

# Weiße Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. :: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 79

Mittwoch, am 3. April 1935

101. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Noch immer hält die Kälte an. In letzter Nacht fiel wieder etwas Schnee, der besonders auf den Dächern liegen blieb. Auch am Morgen schneite es vorübergehend.

Dippoldiswalde. Ganz unerwartet wurde uns heute vormittag die Kunde, daß der im Betriebe der „Weiße Zeitung“ beschäftigte Buchdrucker-Maschinenmeister Herrmann Jänicke in einem Herzschlag erlegen sei. Als geborener Dippoldiswalder, sein Vater war Bote an der Amtshauptmannschaft, lernte er bei der Fa. Carl Jehne und kehrte nach Wanderfahrten, die ihn nach Thüringen und die Pfalz führten, 1894 in seine Buchdruckerei zurück. 41 Jahre hat er diesem Betriebe seine ganze Kraft und sein Können zur Verfügung gestellt und ihm in seltener Treue gedient. Seine ganze freie Zeit aber widmete er ganz dem deutschen Turnen. Von Jugend an war er praktisch tätig als Turner und Vorturner, keine größere Veranstaltung, wo er nicht unter den Mitwirkenden war. Er war Mitbegründer des Turnvereins „Jahn“, und nach dem Zusammenschluß beider hiesiger Turnvereine zum TSV. lange Jahre dessen stellvertretender Vorsitzender. Noch in der letzten Hauptversammlung wurde er in den Vorstand berufen. Seine großen turnerischen Kenntnisse sicherten seinem Urteil einen guten Platz zu. Wofür er sich in letzter Zeit oftmals kränkelnd, doch niemand hätte an ein so plötzliches Abscheiden geglaubt. Leicht sei ihm die Erde.

Dippoldiswalde. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde der NSDAP hielt am 31. 3. ihre 3. Mitgliederversammlung im „Schönenhaus“ ab. Der Obmann P. Gehmlich gedachte zuerst der verstorbenen Kameradin Ebert-Reinhardt-Grimma. In seinen weiteren Ausführungen streifte er politische Ereignisse, wie die Einführung der Wehrpflicht, die Tagung der Arbeitsfront in Leipzig und das Schandurteil in Litauen. Als Redner trat Schulungsleiter P. Dönnert auf und wählte zum Thema „Die nationalsozialistische Idee, Deutschlands Lebensgefühl“. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird: Jeder Besucher wurde von den trefflichen Ausführungen voll bezaubert und jeder mußte eine klare Anschauung über das Wesen und das Ziel des Nationalsozialismus bekommen. Redner Dönnert lobte dem Redner, der Obmann gab bekannt, daß er das verfloßene Winterhalbjahr im Sinne einer Schulung aufgefaßt habe und glaube dieser Schulung durch Stellung von drei Referenten nachgehommen zu sein. Die üblich wurden noch die neuesten Verordnungen bekanntgegeben. In den nächsten größeren Veranstaltungen der NSDAP, wie Gauarbeitstag und Sächs. Kriegsposttreffen in Leipzig wurde schon jetzt geworben. Ferner werden der Obmann und auch der Kassenvorwahr, Kamerad Scherff, für eine Autopartie im Juni d. J. innerhalb der Ortsgruppe. Einen gangbaren Weg gibt es jetzt zum Siedeln. Siedlungsplätze sollen sich im Geschäftszimmer nähere Auskunft holen. In seinen Schlussworten betonte der Obmann, daß gerade unter den Kriegsveteranen zum Teil ein recht großer Kampfsgeist herrsche und es an der Zeit wäre, in den Reihen der Kameradenstaven und Kameraden damit gründlich aufzuräumen.

— Gasthausbesitzer Carl Schwind hat seinem Gasthaus „am Steinbruch“ für die Zukunft den Namen „Heidehof“ gegeben. Im Hinblick auf die angrenzende Heide eine glückliche Namenswahl.

Reinhardt-Grimma. Der Turnverein veranstaltete zu Gunsten des Winterhilfswerkes am Sonntag im Erbgericht einen Unterhaltungsabend, der erkennen ließ, daß man alles getan hatte, um dieser Veranstaltung aus eigenen Kräften einen recht guten Verlauf zu geben. Ein Prolog eröffnete die Darbietungen. Es folgten zwei gutgeübte Musikstücke der Mandolinengruppe, die den Abend weidlich musikalisch umrahmte und reiche Anerkennung fand. Einige Turnerinnen tanzten eine Tanzszene. Eine recht nette Werbung für den Turnverein stellte die Aufführung kleiner Mädchen dar, die nach Puppenpiel, Stiefelchen und Tanz den Kleinen klar werden ließ, daß sie nun in den Turnverein gehören. Eine Gruppe Knaben führte ein lustiges Stück vom Lanzknecht, 10 als Köche uniformierte Knaben die „Küchenregimentkapelle“ auf. Turnerinnen und Turner zeigten Gruppenübungen, sechs Mädchen am Pferd trefflich geführte Übungen. Die Hochbarrenübungen tunkte Opfelfestungen, denen mit Spannung gefolgt und reiches Beifall gezollt wurde. Dem Abendschluß bewies der stoff folgende Verlauf des Abends, daß im Turnverein in allen seinen Abteilungen reges Leben herrscht und daß er auch in Zukunft seine Aufgaben im Dienste am Volke erfüllen wird. Als Schluß wurde eindrucksvoll Deutschlands Untergang und Aufstieg in Gruppenbildern gezeigt, die musikalisch umrahmt wurden, und die der Wettkampft mit Worten erläuterte und von der Schicksalsverbundenheit der V. und dem Vaterlande Zeugnis ablegten. Symbolisch fand diese Schicksalsverbundenheit Ausdruck durch die Fahnen schwarz-weiß-rot, Turnvereinsfahne und Hakenkreuzfahne. Mit dem Deutschlandlied endete der schön verlaufene Abend.

Reinhardt-Grimma. Von hiesiger Volkshochschule wurden vorige Woche insgesamt 20 Konfirmanden entlassen, und zwar 9 Knaben und 11 Mädchen.

Seifersdorf. Der Kriegerverein hielt am Montagabend bei Kamerad W. Kunath Versammlung ab, die von 40 Kameraden besucht war. Vereinsführer Kamerad Pfarrer Elz erinnerte noch Begrüßungsworten an den 1. April 1815, an dem der frühere

## „Ein Reich — ein Recht!“

### Der große Staatsakt in Berlin

Der entscheidende Schritt, den die nationalsozialistische Regierung durch die Übernahme der gesamten Rechtspflege auf das Reich auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat getan hat, wurde am Dienstagmittag durch einen großen Staatsakt im Staatlichen Opernhaus begangen. An diesem bedeutungsvollen Feiertag der Justiz hatten sämtliche Justizbehörden Deutschlands Flaggenhonneur angelegt. Aus dem ganzen Reich waren die Juristen nach Berlin gekommen, um an der Kundgebung teilzunehmen.

Um 14 Uhr versammelten sich im Vorhofe der Universität die Abordnungen der Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Urkundenbeamten und Hochschullehrer in ihren farbigen Amtstrachten, um in feierlichem Zuge über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz zur Staatsoper zu gehen. In der ersten Gruppe schritten der Präsident des Reichsgerichts, der Oberreichsanwalt, der stellvertretende Präsident des Reichsgerichtshofes, die Präsidenten der Reichsanwaltschaft, der Reichsnotarkammer, der Oberlandesgerichte und des Landeserbogerichts sowie die Generalsstaatsanwälte bei den Oberlandesgerichten.

Der große Raum der Staatsoper bot ein noch nie gesehenes Bild. Auf der mit den Fahnen des Reiches, mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückten Bühne nahmen in halbkreisförmig angeordneter, dreifacher Schreibe die höchsten richterlichen Beamten Deutschlands, mit dem Präsidenten des Reichsgerichts an der Spitze, Platz. Die große Mittellage war für den Führer und die Reichsregierung frei gehalten. Mit erhobenem rechten Arm begrüßten die Vertreter des Deutschen Rechts sowie die große Festversammlung den Führer und Reichskanzler bei seinem Erscheinen. Mit dem Führer nahmen in der großen Loge u. a. Platz: Ministerpräsident Göring, die Reichsminister Bürtner, Frick, Blomberg, Graf Schwerin von Krosigk, Seidte, Elz von Ribbenach und Darré, der Reichspräsident, Reichsleiter Dr. Dietrich, sowie mehrere Staatssekretäre. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man weiter zahlreiche Reichsstatthalter, Gauleiter und Staatsminister. Die weitverbreiteten Klänge der Akademischen Festouvertüre von Brahms leiteten die feierliche Stunde ein. Die Reihe der Ansprachen eröffnete

#### Ministerpräsident Göring

Der Redner dankte den bisherigen Mitarbeitern im preußischen Justizministerium und dem Reichsjustizminister in seiner Arbeit als preußischer Justizminister. General Göring legte ein ernstes und kraftvolles Bekenntnis zum Recht

als der Grundlage völkischer und staatlicher Gemeinschaft ab und wies darauf hin, daß der heutige Tag ein besonders deutsches Bild von der staatsgestaltenden Kraft des Nationalsozialismus gebe. Er widmete einen großen Teil seiner Rede den Verdiensten, die der erste nationalsozialistische Justizminister in Preußen, Kerrl, an der Neuschöpfung des Rechts im Dritten Reich und an der Neuorganisation des Rechtswesens hat, und forderte schließlich eine innerliche Erneuerung des gesamten deutschen Justizwesens.

#### Reichsjustizminister Dr. Bürtner

erinnerte daran, daß die Frage der Reichsjustiz so alt sei wie das Deutsche Reich selbst. Je zersätere die Machtverteilung und je verworrener die Rechtszustände im Deutschen Reich im Laufe der Jahrhunderte waren, um so größer sei jeweils die Sehnsucht des Volkes nach einer starken Reichsgewalt als Hüterin des Rechts gewesen. Auch das Reich der bismarckschen Verfassung habe sich mit der Frage der Reichsjustiz oft und viel beschäftigt. Jedoch sei die Zeit damals noch nicht reif gewesen, da es innerhalb des Deutschen Reiches zahlreiche selbständige souveräne Staatsgewalten gegeben habe, und daher habe eine von der Reichsgewalt ausgehende Justiz nicht entstehen können. Aus demselben Grunde seien auch alle Versuche gescheitert, die nach 1919 zur Schaffung einer Reichsjustiz unternommen wurden. Erst mit dem Tage, an dem der Nationalsozialismus, der von Anfang an die Reichseinheit gefordert habe, den Kampf um die Macht siegreich bestanden habe, sei die Frage der Reichseinheit und damit der Reichsjustiz politisch entschieden gewesen. Diese Entscheidung sei nicht ein Gewaltakt der Führung, sondern der Ausdruck des Willens des Volkes. Die Landesjustizverwaltungen hätten sich von allem Anfang an mit innerer Bejahung in den Dienst der großen Aufgabe gestellt, dies gelte insbesondere von Preußen, dessen Erfahrung und Tradition von besonderem Werte gewesen seien. Daß aber die Reichsjustiz in der Zeit von weniger als einem Jahre aufgebaut werden konnte, sei vor allem dem Entschluß des Führers zu verdanken, der am 16. Mai 1934 auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten die Reichs- und preußische Justizverwaltung in einer Hand vereinigt hat.

Der Reichsjustizminister ging dann auf die Vorteile der Vereinheitlichung der Justiz im Reich ein und betonte, daß die einfache und einheitliche Organisation der Justizbehörden im ganzen Reich die sichere Gewähr biete, den Willen des Führers auf geraden und ungebogenen Linien bis zur äußersten Behörde erkennbar zu machen und durchzuführen.

Reichskanzler Otto v. Bismarck geboren wurde und erlärte in anschaulicher Weise sein Wesen und Wirken. Er gedachte ferner der beiden Kameraden, die vor kurzem zur großen Arme abberufen wurden, Max Lohse und Kamerad Hermann Hauptmann. Lehre war 1888 Mitbegründer des Vereins, und von Anfang an bis zum Jahre 1898 Vizepräsident im Vorstand. Vom Jahre 1899 bis zum Jahre 1902 bekleidete er das Amt eines 1. Kassierers. Kamerad Max Lohse gehörte ebenfalls über 20 Jahre dem Vorstand an. Die anwesenden Kameraden erhoben sich zu stillem Gedenken. Anschließend konnte der Vereinsführer den ältesten Kameraden und bisherigen Vereinsboten, der im 84. Lebensjahre steht und seit 1875 Mitglied des Kaffhäuserbundes ist, ehren, indem er ihm das vom Bund gestiftete Bild des beimgegangenen Reichspräsidenten von Hindenburg überreichte. Gerührt dankte der alte Kamerad. Der Vereinsführer gab seiner Freude Ausdruck, daß der Verein in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe der NSDAP gemeinschaftliche Kräfte niederlegte, um so die Verbundenheit der alten Soldaten mit den Kämpfern der Dritten Reiches auch äußerlich zu beweisen. Weiter sprach der Vereinsführer über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, über die Kameradschaft im Besonderen, betonte, daß wir als deutsche Männer wehrhaft sein müssen, wehrhaft bis zuletzt, und erstattete Bericht aus der Wehrhaftung. Da die Kasse des Vereins im ersten Vierteljahr sehr stark in Anspruch genommen werden mußte, werden die Blockwarte die fälligen Beiträge einholen. Das Stiftungsfest findet am 5. Mai statt. Zur Schließungsfrage gab Kamerad Kunath nähere Erklärungen. Dem Verein entstehen keine Unkosten. Der Kriegerverein heißt von jetzt ab Kameradschaft Seifersdorf u. Umg. Zum Schluß sprach der stellvertretende Vereinsführer Kamerad Grimma über die Zustände im deutschen Reichgebiet, das seit Urzeiten deutsches Land ist. Dort wurde nach Abschluß des Weltkrieges eine Volksabstimmung vorgenommen. Das Land wurde abgetrennt und unter eigene Verwaltung unter Aufsicht des Völkerbundes gestellt. Ein Gewaltreich Litauens im Jahre 1923 brachte das Land in litauischen Besch. Alles Deutsche sucht man dort zu vernichten, was das in letzter Zeit gefällte Schandurteil beweist. Deutschland erhebt dagegen schärfsten Protest. Die Anwesenden erhoben sich spontan von den Plätzen und erneuerten den Schwur, für Deutschland einzustehen bis zum Letzten. Ein dreifaches Heil auf den Führer wurde ausgerufen und eine Sammlung auf das Konto „Wehrbund“ eingeleitet.

Dresden. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Scheffler, gibt bekannt, daß er in letzter Zeit habe feststellen müssen, daß sich unter den zahlreichen Eingaben, die an die verschiedenen Abteilungen seines Amtes gerichtet waren, ein nicht unerheblicher Prozentsatz befand, der sich nach Abschluß erschöpfender Ermittlungen als grundlose Verleumdungen herausstellte. Derartige Eingaben belasteten nicht nur die mit den Untersuchungen beauftragten Dienststellen und Behörden, sondern seien auch in weitem Maße geeignet, Unzuträglichkeiten innerhalb der Betriebsgemeinschaft herbeizuführen. Der Treuhänder der Arbeit weist darauf hin, daß er künftig gegen die Anschuldiger, die nach eingehender Erörterung als Denunzianten zu erkennen seien, Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erlassen werde.

Bärenstein (Erzg.). Jehn Jentner Baumwolle gepackt. Den Grenzpolbeamten ist es gelungen, einem großen Schmuggler auf die Spur zu kommen; es konnten in einem Kraftwagen zehn Jentner Baumwolle sichergestellt werden.

Johanngeorgenstadt. Eilenwert wird wieder in Betrieb genommen. Seit einigen Tagen wird in dem seit Jahren stillliegenden Eilenwert Kestler & Breitfeld gearbeitet, um es wieder in Betrieb nehmen zu können.

Hartha. Der einzige Webermeister. Der Weber Heilmuth Haubold bestand vor der Textilfachschule in Hainichen die Prüfung als Webermeister; Haubold ist der jüngste und einzige Meister am Ort. Früher lebten hier hunderte von Webermeistern.

## Better für morgen:

(Mitteilung des Reichswetterdienstes: Ausgabest. Dresden):

Tells heiter, tells wolkig und im wesentlichen wieder trocken. Nachts überall Frost, tagsüber wärmer. Schwache westliche bis südwestliche Winde.

Der Bildungsfreis der Beamten sei nicht mehr beengt durch die Grenzen der Länder.

Der Aufbau der Reichsjustiz sei vollendet. Damit sei eine Aufgabe erfüllt, die der Führer gestellt habe. Die andere größere Aufgabe sei die Erneuerung des Deutschen Rechts. Hier seien zwar in Teilkonferenzen vorbildliche und wichtige Fortschritte bis jetzt verwirklicht worden. Die gesamte Erneuerung des Rechts aber werde lange Zeit und viele Arbeit beanspruchen.

Mit einem Dank an den Führer, der dem deutschen Volke die Rechtsseinheit gegeben hat, und alle übrigen Stellen, die an der großen Aufgabe mitgewirkt haben, schloß der Reichsjustizminister seine Ansprache. Die Schlussansprache hielt

### Reichsinnenminister Dr. Frick

Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die politischen Zustände, die der Nationalsozialismus bei der Übernahme der Macht vorgefunden hat und erinnerte daran, daß es in einer unvorstellbar kurzen Zeitspanne gelungen sei, die schlimmsten Mängel zu beheben.

Der Reichsinnenminister riefte sodann die einzelnen wichtigen Gesetze auf, die die Reichsform vorbereitet und weitergetrieben haben. Hier nannte er vor allem das am ersten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution erlassene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das einen vielhundertjährigen Traum der Deutschen erfüllt habe und den Abschluß einer tausendjährigen Entwicklung darstelle.

Deutschland sei ein Einheitsreich geworden. Die letzten bundesstaatlichen Erscheinungsformen seien durch Aufhebung des Reichsrats und durch Schaffung einer einheitlichen Reichsangehörigkeit beseitigt. Der Dualismus zwischen dem Reich und Preußen sei durch die Herstellung von Personalunionen und später von Realunionen zwischen den entsprechenden Ministerien des Reiches und Preußens verschwunden.

Unter den gesetzgeberischen, den Neuaufbau des Reiches berührenden Maßnahmen stehe die Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich im Vordergrund. Es sei kein Zufall, daß die Justiz die erste große bisherige Landesverwaltung sei, die im Zuge des Reichsaufbaus ins Reich übergeführt wird. Bei der Justiz handelte es sich um einen im wesentlichen schon lange durch das Gerichtsverfassungsgesetz feststehenden, in sich geschlossenen Kreis von selbständigen Behörden mit in der hauptsächlichen reichsrechtlich bestimmten Geschäftsaufgaben. Wesentlich anders lägen die Verhältnisse bei der Verwaltung, als dem Anbegriff der gesamten staatlichen Tätigkeit, soweit sie nicht „Justiz“ sei. Hier sei eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus, die verlorengegangene Einheit soweit als möglich wiederherzustellen. Der erste Schritt in dieser Richtung sei mit der zweiten Neuaufbauverordnung und dem neuen Reichsstatthaltergesetz getan. Weitere Schritte würden folgen. Zum Schluß werde das große Werk der Reichsreform gekrönt werden durch die territoriale Neugliederung des Reiches.

### Die Baltikumkämpfer an den Führer

Major a. D. Bischoff, der ehemalige Kommandeur der Eisernen Division im Baltikum und Führer des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Tieferschütternd über das Kommando Schreckensurteil gegen unsere deutschen Brüder verkünden die Baltikumkämpfer, getreu ihrem Kampfruf „Und doch!“ ihre unwandelbare Treue zum Deutschtum und Vaterland!

Voller Scham denken wir Baltikumkämpfer an die der Befreiung Litauens vom Bolschewismus durch uns, unser Blut und unsere Taten gefolgte Niederdrückung und Anfechtung der Befreier und ihres Deutschtums.

Wir denken in dieser Stunde voller Ingrimm und Verachtung des feigen Ueberalles ungebildeter kaiserlicher Formationen im November 1919 auf einen deutschen Vorwärtenszug, bei welchem 42 Verwundete, Hunderte Frauen und Kinder getötet wurden.“

### Worbels vor den Landesstellenleitern

Tagung im Propagandaministerium.

Paris, 3. April.

Im Propagandaministerium fand eine Tagung der Landesstellenleiter statt. Dr. Worbels behandelte ausführlich die außenpolitische Lage und die innen- und außenpolitischen Auswirkungen des Wehrgesetzes vom 16. März. Auf das Gebiet der Kulturpolitik übergehend, warnte Dr. Worbels davor, mit vorläufigen Urteilen in die lebendige Kunstgestaltung einzugreifen. Auswüchse freilich müssen abgestellt werden, aber das Ministerium und die Landesstellen dürften nicht zur Tempe werden, auf der künstlerische Meinungsstreitigkeiten ausgedroschen werden. Anschließend sprachen verschiedene Referenten über wichtige Sonderfragen.

### Ubwertung auch in Luxemburg

Paris, 3. April.

Die luxemburgische Regierung hat, nunmehr dem belgischen Beispiel folgend, den Franken um 10 v. H. abgewertet. Die luxemburgisch-belgische Zollunion bleibt jedoch in der augenblicklichen Form bestehen.

### Eben bei Bilsudski

Die Unterredung des Lordsegelebewahrers Eden mit Marschall Bilsudski dauerte mehr als eine Stunde. In der Unterredung nahmen der Geschäftsträger Avening und der Abteilungschef im englischen Außenministerium, Strang, Außenminister Beck und der Bizeleminister des Auswärtigen, Graf Szembel, teil.

### Vertrauen für Flandin

Die französische Kammer hat mit 410 gegen 134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich bis zum 28. Mai vertagt.

Ministerpräsident Flandin erinnerte in seiner Rede vor der Kammer zunächst an die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland. Gegenüber einer solchen Armee müsse Frankreich seine Sicherheit durch militärische Maßnahmen und durch Militärabkommen mit den in gleichem Sinne am Frieden interessierten Völkern organisieren.

Niemand könne die Notwendigkeit sofortiger militärischer Maßnahmen bestreiten. Gewisse Truppenverstärkungen seien bereits am 22. März von zuständiger Stelle beschlossen worden. Im übrigen seien Maßnahmen ergriffen worden, um die Garnisonen der Grenzbesetzungen auf dem vorgezeichneten Stand zu halten.

Die bisher getroffenen Maßnahmen seien aber nur vorübergehend, da ein Beschluß darüber, ob Frankreich veranlaßt sei, seine ganze militärische Organisation abzuändern, erst dann gefaßt werden könne, wenn die neue militärische Organisation in Deutschland in allen Einzelheiten bekannt sein werde. Das Parlament habe die unentbehrlichen Kredite verabschiedet und die Notwendigkeit neuer Kredite angeklagt.

Die Regierung habe beschlossen, im Sinne der Verteidigung des Goldfranken die Ausprägung von Goldfranken zu beschleunigen. In Strela, in Moskau und in Genf stünden schwierige Verhandlungen bevor. Es sei erforderlich, daß der Außenminister dort mit der ganzen Autorität Frankreichs sprechen könne. Wenn die Kammer kein Vertrauen mehr zur Regierung habe, solle sie es offen sagen. Heute müsse sie ihm (Flandin) entweder ein vollkommenes Vertrauen aussprechen oder einen sofortigen Bruch vollziehen.

### Deutsche Justizeinheit

Der 1. April 1935, der uns die Vereinheitlichung der Reichsjustiz brachte, wird auch für die deutsche Wirtschaft einen Wendepunkt bedeuten. Jeder Praktiker weiß, daß Wirtschaft und Recht untrennbar sind und daß das Rechtsdenken einer Zeit die Gestalt der Wirtschaft entscheidend bestimmt. Der Nationalsozialismus ist sich der Bedeutung dieser Zusammenhänge bewußt gewesen und hat sich eine mehrjährige Vorbereitungszeit gegönnt, bevor er auf diesem Gebiet die entscheidende Reform durchführte. Vorausschaltung aller materiellen Maßnahmen war, daß erst auf formellem Gebiet eine Einheit geschaffen wurde, um dem kommenden neuen Recht die einheitliche Anwendung zu sichern. Diese Etappe ist erreicht.

Als zweite, die Entscheidung vorbereitende Maßnahme wurde vom Reichsjustizführer, Dr. Frank, bei der Organisation des deutschen Rechtsstandes angeordnet, daß auch die Wirtschaftsrichter dem Bunde Nationalsozialistischer Deutscher Juristen anzugliedern seien. Damit war jene „Zwischengruppe zwischen dem Volk und dem Recht, die mit der speziellen Verwaltung der wirtschaftsrechtlichen Belange beruflich beschäftigt ist“, aus ihrem Sonderdasein herausgerissen und in die allgemeine Verantwortung gestellt. Wenn heute der Typ des Syndikus bis auf einige Restexemplare verdrängt ist, der Recht und Justiz nur unter dem Blickpunkt der Ausweitung der Wirtschaftsmacht seines Brotgebers betrachtete, dann ist das ein entscheidendes Verdienst des Reichsministers Dr. Frank.

Als dritte große vorbereitende Maßnahme ist vor Jahresfrist die Reform des juristischen und des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums in Angriff genommen worden. Die

Arbeiten gingen so schnell vorwärts, daß mit Beginn dieses Sommersemesters die juristische Studienordnung in Kraft gesetzt werden konnte. Die Studienreform der Volkswirtschaftler wird gleichfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen, da die in der letzten Woche stattgefundene Tagung der Reichsfachgruppe Hochschullehrer des NS-Rechtswissenschaftler, an der über 80 wirtschaftswissenschaftliche Hochschullehrer teilnahmen, nach eingehenden Beratungen zu einem abschließenden Ergebnis kam. Diese neue wirtschaftswissenschaftliche Studienordnung wird, so führte Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt aus, dazu beitragen, die gleiche politische und geistige Umwälzung auf dem Gebiet der Wirtschaftsordnung herbeizuführen.

Recht ist Gemeinschaftsordnung, und erst die Wirtschaft, die an dieser Gemeinschaftsordnung ausgerichtet ist, ist wahrhaft nationalsozialistisch. Mit diesem einen Satz hat der Reichsminister Dr. Frank alles gesagt, was man als Maxime von der Neuordnung des deutschen Rechtes wissen muß. Daß die überkommene und heute noch bis auf wenige Ausnahmen in Kraft befindliche Rechtsordnung alles andere als eine Gemeinschaftsordnung ist, wird heute auch der kritischste Jurist nicht mehr zu behaupten wagen. Das, was wir dieser Rechtsordnung vorzuwerfen haben, ist nicht nur der Mißbrauch des römisch-rechtlichen Formaldenkens, das in der Justizförmlichkeit und im formalrichterlichen Spruch das Recht selbst erblickt.

Was mindestens ebensosehr den Niedergang des deutschen Rechtes mitbestimmte, war die Auflösung der gesamten Rechtsordnung in einzelne Rechtsverhältnisse, die dann ohne Zusammenhang mit der Gemeinschaftsordnung und der Rechts- und Wirtschaftsentwicklung des Volkes als Spezialinstitute weiterentwickelt wurden. Man kann den Juristen den Vorwurf nicht ersparen, schon lange vor Einsetzen die Relativitätstheorie für ihren Bereich entdeckt zu haben und aus der Rechtsordnung, die eine Gemeinschaftsordnung oder sonst nichts ist, ein Relationsrecht gemacht zu haben. Nur so wurde es möglich, daß das reine Gelddenken sich der Führung der Wirtschaft bemächtigen konnte und der Klassenkampf die Gemeinschaftsordnung ablöste. Erst wenn dieses Relationsdenken, dieses Denken in selbstherrlich gewordenen Rechtsverhältnissen, überwunden wird, ist auch für die Rechtsordnung der Weg frei gemacht, den nationalsozialistischen Verfassungsgrundsatz der Wirtschaft: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, Geltung zu verschaffen. Dann wird das Volk auch wieder sein Recht verstehen, während es heute vor einer sinnlosen Kasuistik steht, durch die selbst ein Jurist nicht mehr durchsindet.

Der Weg zu diesem Ziel ist lang und schwierig, und die Arbeit, die hier bewältigt werden muß, ist fast unübersehbar. Wenn man bedenkt, daß am Bürgerlichen Gesetzbuch fast 30 Jahre gearbeitet wurde, bis es in Kraft gesetzt werden konnte, dann wird auch der Laie begreifen, welche Arbeit hier in wenigen Jahren vom Nationalsozialismus geleistet werden muß.

### Merlei Neuigkeiten

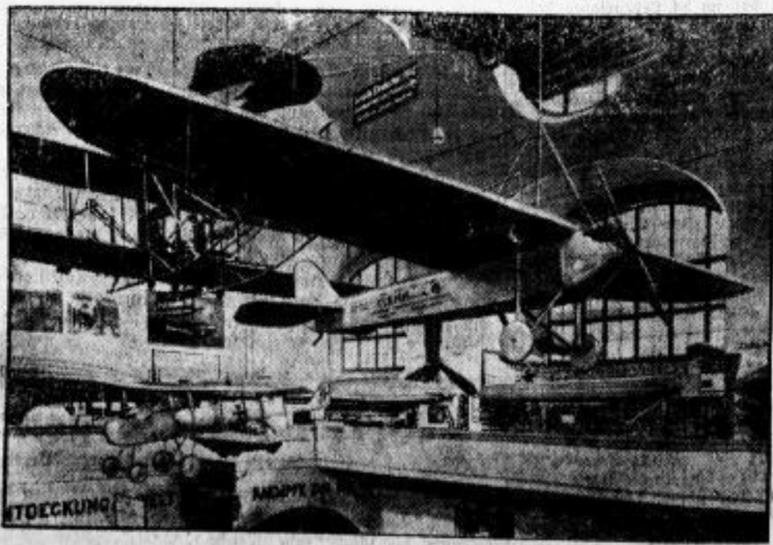
Mit „Kraft durch Freude“ nach den Azoren. Die „Oceana“ hat von Hamburg aus die zweite Atlantikfahrt angetreten, die diesmal nach den Azoren führt. 644 Arbeitskameraden und -kameradinnen aus allen Gauen Deutschlands werden 20 Tage lang gemeinsam alle Schönheiten einer ihnen fremden Welt genießen und daraus neue Kraft für ihre Tagesarbeit schöpfen.

Spanische Kirche eingeebnet. In dem Orte Villalube bei Zamora wurde die Kirche durch einen Brand vollkommen eingeebnet. Der Brand, der sich auf das benachbarte Rathaus und eine Schule ausdehnte, verursachte beträchtlichen Schaden, da unter anderem Kunstschätze im Kircheninnern verlorengingen. Die Polizei nimmt Brandstiftung an, die von einem Kreise bekannter Anarchisten ausgegangen sei.

Segelbarkeits bei Korrika gestoppt. Eine Segelbarkeits, die von Ajaccio (Korsika) ausgefahren war, ist im Sturm gestoppt und an den Strand geworfen worden. Im Bord befanden sich der Kapitän sowie ein Beamter des Reichspräsidenten von Ajaccio und dessen fünfjähriger Sohn. Von den drei Insassen fehlt jede Spur. Man vermutet, daß sie den Tod in dem Wellen gefunden haben.

Furchtbare Folgen eines Verkehrsunfalls. Auf der Landstraße Neustadt-Wiera geriet in früher Morgenstunde ein Kraftwagen aus Treysa, der mit drei Damen besetzt war, hinter dem Bahnhofsberg von Wiera ins Gleisbett und stieß in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Wagen zertrümmert. Von den Insassen erlitt ein Fräulein Paula Henslering aus Neustadt so schwere Verletzungen, daß der Tod kurze Zeit später eintrat. Die weiteren Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer Gieß nahm sich den Unfall so zu Herzen, daß er auf die nahe liegenden Bahnschienen lief und sich vor den kurz nach 3 Uhr die Station Wiera passierenden D-Zug warf. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Der Weg des Eies. Alle Eier werden frisch gelegt. Daß sie auch frisch in den Geschäften kommen, dafür sorgt der Reichsnährstand in den Kennzeichnungsstellen. Diese sind keine neuen „Bejörden“, sondern private, alte Eierhandlungen und Genossenschaften, welche sich freiwillig schärfsten Kontrollen unterwerfen und deswegen das Recht zum Anbringen des Deutschempels erhalten. Nur frische, vollgewichtige, saubere Ware erhält den Stempel. Kein Ei darf länger, als 48 Stunden in der Stelle liegenbleiben. Sollte dies bei den häufigen, unermuteten Kontrollen festgestellt werden, so erhält die Kennzeichnungsstelle eine empfindliche Ordnungsstrafe. Dadurch, daß die Inhaber der Kennzeichnungsstellen viele Eier zusammenholen, lohnt sich auch die tägliche Weiterbeförderung. So werden im Interesse des Verbrauchers beim deutschgestempelten Ei die Verzögerungen vermieden, die sich auf dem Weg des Eies sonst dadurch ergeben, daß der Einzelbetrieb die Eier 10 bis 14 Tage anammelt, bis es sich lohnt, damit zur Stadt zu fahren. Auch der Kleinkaufmann darf das Schild „B 1“



### Das erste Leichtflugzeug der Welt

Das erste Leichtflugzeug der Welt, die Klemm-Daimler D. 15, erbaut 1918/19 von Regierungsbaumeister Hans Klemm, hat jetzt im Deutschen Museum in München seinen Platz gefunden. Die Maschine bildete den Ausgangspunkt einer Entwicklung, die sich in der ganzen Welt durchgesetzt hat.

Deutsches Nachrichtenbüro.

Bollfrische bringen, d er sich über

Seefische Truft in d er durch d will. Der telephonisch oder ander einfach das Standort ab. Neuer der Seefisch Dähle ins beln die F ter als n den Erfol werden no

Winte zur Aufga talte Jahr es ihm ge Leben zu aus den B das winter jetu als de

Si

De

Der f perfertiger haft in B a andunfoz Schußhaft

Neue

Das e erlassen, n tungssteu bisherige den Betra worden ist gung zu f

Komm

Der F Kreisführe Erwin R es Sänge

Zeit

Balksbund diesem Ja deutchen Der Bera Tag die 30 Millio dort einen tums zu f

ist auf der staltung der gebung so her Trach

Iner

wählten Schwerfri litserverdi nen Ver dienste i

Reichsbah unter der schreibung

Instellum ung, da überschrit rochen k ligen in

kämpft h Aufrückte Durch die nachteilig

Reim

trauen. I für mito Eheleute

Neuer zu getommt zugänglich z. B. de RM bezu steuerreg

RM zu b halt von der Betra

finanzmit Lage für Runderla

die Ehele bei dem

meht. Zu Chemann Finanzan Steuerlan

Seifere hielt am S wirkung d reich war den letzten

Vorspiel z die Fraue das herzli druck geber

keine Leist wollten die das bieten haben. M

schar mit i entboten v ihren helle Ein Gebich

**Vollfrische Eier** nur an den deutschgestempelten Eiern anbringen, die er frisch bekommen hat, und von deren Güte er sich überzeugt hat.

**Seefischerei mit Flugzeugen.** Der staatliche Seefischereitruft in der Sowjetunion berichtet über große Erfolge, die er durch die Indienststellung von Flugzeugen erzielt haben will. Der Flieger beobachtet das Meer und meldet radioelektronisch den Fischdampfern, wo er Heringschwärme oder andere große Fangmöglichkeiten entdeckt hat. Es wird einfach das auf der Seekarte eingetragene Quadrat des Standortes angegeben, und die Fischerflotte dampft dorthin ab. Neuerdings werden Versuche mit einer „Elektrifizierung der Seefischerei“ gemacht. Es sollen elektrisch geladene Drähte ins Meer gesenkt werden, die mit elektrischen Wirbeln die Fische in ihren Bann ziehen, so daß die Beute leichter als mit Regen aus Ufer gezogen werden kann. Ueber den Erfolg dieser reichlich phantastisch klingende Experimente werden noch keine näheren Angaben gemacht.

**Winterfeste Wien.** Ein Inter in Brüssel hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Bienenrasse zu züchten, die die kalte Jahreszeit überleben kann. In diesem Winter ist es ihm gelungen, ein Bienenvolk bis Ende Januar am Leben zu erhalten; die Bienen suchten sich ihre Nahrung aus den Blumen eines Treibhauses. Der Honigertrag, den das winterfeste Volk geliefert hat, soll fast doppelt so hoch sein als der seiner anderen Bienenvölker.

## Sächsische Nachrichten

### Wegen Mietwuchers in Schutzhaff genommen

Der sächsische Minister des Innern hat den Baukastenverfertiger und Hausbesitzer Engelbert Neubert, wohnhaft in Borsdorf (Amts. Zülkau), wegen Mietwuchers und unsozialen Verhaltens gegenüber seinen Mietern in Schutzhaff nehmen lassen.

### Neuregelung der Aufwertungssteuer ab 1. April 1935

Das Sächsische Finanzministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der entsprechend dem Reichsgesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 die Aufwertungssteuer auch weiterhin von den Hausbesitzern in der bisherigen Höhe abzuführen ist, weil die Steuerpflichtigen den Betrag, um den die Steuer ab 1. April 1935 gesenkt worden ist, dem Reich als verzinsliche Anleihe zur Verfügung zu stellen haben.

### Kommunikativer Führer des Sängergaues Sachsen

Der Führer des Deutschen Sängerbundes ernannte den Kreisführer des Sängertreffes III „Mittlerer Gebirge“, Dr. Erwin Richter in Sönda, zum kommunikativen Führer des Sängergaues Sachsen.

**Fest der deutschen Schule am 22. September.** Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland wird auch in diesem Jahre das Fest der deutschen Schule — Tag des deutschen Volkstums — in großem Rahmen durchführen. Der Veranstaltung liegt der Gedanke zugrunde, an einem Tag die Aufmerksamkeit der gesamten Bevölkerung auf die 30 Millionen Volksgenossen im Ausland hinzuwenden, die dort einen schweren Kampf um die Behauptung ihres Volkstums zu führen haben. Der Tag des deutschen Volkstums ist auf den 22. September anberaumt. Neben Sportveranstaltungen, Bewegungsspielen und einer großen Kundgebung soll auch in diesem Jahre in Berlin wieder ein großer Traktatenausstellung stattfinden.

**Anerkennung für die Frontkämpfer.** Nachdem den bedürftigen Kämpfern für die nationale Erhebung, den Schwerkriegsbeschädigten, den Inhabern des Goldenen Militärverdienstkreuzes, den Trägern des Eisernen und goldenen Verwundetenabzeichens die Anerkennung ihrer Verdienste in ihrer Laufbahn zuteil geworden ist, hat die Reichsbahnverwaltung nunmehr auch für die Frontkämpfer unter den Reichsbahnarbeitern das bisher in der Lebensversicherung des 40. Lebensjahres liegende Hindernis für die Anstellung als Beamter beseitigt. Die bisherige Bestimmung, daß der Reichsbahnarbeiter, der das 40. Lebensjahr überschritten hat, auf Anstellung als Beamter nicht mehr rechnen konnte, trug eine Härte für die Reichsbahnbediensteten in sich, die während des Krieges an der Front gekämpft hatten und nach ihrer Rückkehr in die Heimat ihre Aufschwübe durch Nichtkriegsteilnehmer besetzt fanden. Durch diese Maßnahme wird nunmehr die bisherige Benachteiligung der Frontkämpfer wiedergutmacht.

**Keine Sondersteuer mehr für mitverdienende Ehefrauen.** Die bisherigen Bestimmungen über die Lohnsteuer für mitverdienende Ehefrauen haben dazu geführt, daß die Eheleute in vielen Fällen weit höhere Beiträge an Lohnsteuer zu entrichten hatten, als für den Ehemann in Frage gekommen wäre, wenn er ein Gehalt in Höhe seines Gehaltes zuzüglich des Gehalts seiner Ehefrau bezogen hätte. Wenn z. B. der Ehemann und die Ehefrau je ein Gehalt von 200 RM bezogen, dann hatten sie nach der bisherigen Lohnsteuerregelung einen Steuerbetrag von zusammen 14,82 RM zu bezahlen. Wenn jedoch der Ehemann allein ein Gehalt von 400 RM erhielt, dann wäre als Lohnsteuer nur der Betrag von 11,44 RM in Frage gekommen. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr diese ungünstige steuerliche Lage für mitverdienende Ehefrauen beseitigt. Er hat durch Rundbefehl angeordnet, daß in solchen Fällen von nun an die Eheleute beantragen können, daß die Lohnsteuer nur bei dem Ehemann erhoben wird, bei der Ehefrau nicht mehr. Zur Berechnung der Steuer ist dann dem Gehalt des Ehemannes das Gehalt der Ehefrau hinzuzurechnen. Das Finanzamt hat entsprechende Bemerkungen auf den beiden Steuerarten einzutragen.

**Seifersdorf.** Die NS-Frauenhilfe (Ortsgruppe Seifersdorf) hielt am Sonntagabend eine öffentliche Veranstaltung unter Mitwirkung der Kinderschule im Gasthof „zum Erbgericht“ ab. Zahlreich war man der Einladung gefolgt, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Abend wurde eröffnet mit dem Vorspiel zur Oper „Martha“ von Flotow. Anschließend begrüßte die Frauenschaftsleiterin, Fräulein Schumann, die Erschienenen auf das herzlichste, ihrer Freunde über den zahlreichen Besuch Ausdruck gebend. Sie betonte, daß man von der Kinderschule nun keine Leistungen bei den Aufführungen erwarten dürfe, vielmehr wollten die Kinder ihr Zusammengehörigkeitsgefühl zeigen und das bieten, was ihnen die beliebten Schornachmittage gebracht haben. Mit dem Lied „Ich hab' mich ergeben“ zog die Kinderschule mit ihrer Leiterin, Oberschwester Kneifel, in den Saal. Sie entboten vorerst einen „Gruß an die Gäste“ und sangen dann mit ihren hellen Stimmen „Wir sind Hitler's kleinste Kämpfer“. Ein Gedichtvortrag „Ich bin ein Mädchen aus der Kinderschule“ be-

endete den ersten Auftritt der Kinder. Ein Musikstück: Goldregen-Walzer von Waldteufel, leitete über zu den Spielen der Kinder. Was wurde da nicht alles geboten: Aschenbrödel, Hässchen im Walde, die Vogelhexe, Puppenbilder und vieles mehr. Die Zwischenpausen wurden mit Musikvorträgen ausgefüllt. Mit dem Lied „Wir sind die deutsche Kinderschule“ und einem Schlußwort aller Kinder fand der 1. Teil des Abends sein Ende. Nach der Pause folgte ein Musikstück, Fantasie über: „Aus der Jugendzeit“ und gemeinsamer Gesang des Liedes „In der Heimat ist es schön“, überleitet zu dem nun folgenden Lichtbildervortrag: Ludwig Richter, Heimat und Vaterhaus, Lichtbildfolge in Lied und Wort, durchgeführt vom Schulleiter Pp. Weber. Die Frauenschaftsleiterin gab zu jedem Bild die betreffenden Erläuterungen. Mit dem Dank an alle, auch an die stillen Spender, und dem Lied „Kein schöner Land“ fand dieser wohlgelungene Abend sein Ende. Möge ihm auch ein finanzieller Erfolg beschieden gewesen sein, um die Frauenschaft weiter in die Lage zu versetzen, dort, wo es nottut, helfend einzugreifen.

**Glashütte.** Seit 1913 besteht hier eine Zuschusskasse, die kranken Uhrmachern und Mechanikern Unterstützung gewährt. Sie bestand eigentlich schon früher mit den Rechten und Pflichten einer Ortskrankenkasse, weil aber dann nach den gesetzlichen Bestimmungen ihren Wert und ihre Bedeutung namentlich für den Pflichtversicherten, hat sich aber bis heute als Krankenversicherungssverein für Uhrmacher und Mechaniker weiter erhalten und wie man in der letzten Jahresversammlung feststellen konnte, so gut entwickelt, daß die Zuschusskasse, wie sie auch heißt, den Wochen-Unterstützungssatz für erkrankte Mitglieder auf 9.10 RM hat erhöhen können. Das Vermögen beträgt lt. Bericht 13.230,85 Reichsmark, und so ist man in der Lage, die Verhütung von erholungsbedürftigen Kindern nach Wien mit zu finanzieren, Beihilfen den Mitgliedern zu gewähren, die über 26 Wochen krank sind, den erwerbslosen Mitgliedern nur die Hälfte der Wochenbeiträge abzuführen und einen Einheitsgeld-Erlaß herbeizuführen. Vorsitzender ist Uhrmacher Job. Käßhauer, der in der am Montag im Posthotel aberaumten Versammlung einen Rückblick über die Kassenentwicklung bot, die Summe von 2031 RM als im Berichtsjahr ausgezahltes Krankengeld und 1440 RM als Reingewinn des Berichtsjahres nannte. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß das Weiterbestehen der Kasse nach erfolgter Rücksprache mit der Kreisbauernschaft durch die Behörden gewährleistet sei und letzte auch den Beitritt des Krankenversicherungvereins zur hiesigen Bauernschaft durch.

**Glashütte.** Gestern berichteten Mechaniker-Gehilfen-Drängung ging vor 14 Tagen die der Uhrmacherlehrlinge voraus. Es lernten nur drei aus.

**Glashütte.** Aufgehoben wurde der kaufmännische Angestellte Hermann Alfred Schmeider-Schmidberg, früher Glashütte, mit der Verwalterin Emma Bertha Dietrich-Falkenhalm.

**Oberbau.** In der Nacht zum Dienstag entstand in der ehemaligen Schäferei des Rittergutes Oberbau ein größerer Brand, der das Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Die darin untergebrachten Vorräte an Brennholz, Werkzeuge usw. fielen den Flammen zum Opfer. Die durch den Brand erzeugte gewaltige Hitze und der Funkenregen erschweren die Löscharbeiten. Auch der benachbarte Neubau der Landeskirchlichen Gemeinschaft erlitt Sachschaden. Am Wesperrdienst beteiligte sich auch der FWD. Eine starke Windsturm: war bis in die Morgenstunden tätig, um die immer wieder auflodernden Flammen abzujähren.

Mit dem Erwerb der Rittergutsgrundstücke durch die Stadt konnte auch der Altersheimbau ein neues Heim mit ausreichenden wohnlichen Räumen zur Verfügung gestellt werden. Die im Rittergutsstall neu errichtete Sammlung wurde am Sonntag der Öffentlichkeit übergeben. Oberlehrer Lichtenberger nahm die Wiederöffnung mit herzlichem Dankesworten an die Stadtvertretung vor.

**Leipzig.** Kraftdrohke stürzt in die Barthe. In der Rohrteichstraße stieß eine Kraftdrohke mit einem Kraftdreirad zusammen. Die Kraftdrohke fuhr über den Fußweg, drückte ein Sitter ein und stürzte über die mehrere Meter hohe Böschung in die Barthe. Der Kraftwagenführer und der Fahrgast erlitten schwere Verletzungen. Der Führer des Kraftdreirades und ein Mitfahrer wurden nur leicht verletzt.

**Schirgiswalde.** Arbeitsmänner weisen den Weg. Die Reihe der bunten lustigen Begleiter in unserem Ort ist durch ein neues Begleichen vergrößert worden; das Arbeitsdienstlager stellte ein lustiges Begleichen her, das am Marktplatz aufgestellt worden ist. Auch dieser Begleicher ist aus Holz geschnitten und in leuchtenden Farben gemalt; er stellt einen Arbeitsdienstmännchen dar, der mit der Hand „Zum Arbeitslager“ weist. In einem anderen Weg, der von der Staatsstraße nach Schöland aus ebenfalls zum Arbeitsdienstlager am Halberstein führt, wird demnächst ein zweites buntes Begleichen aufgestellt werden; es zeigt eine Arbeitsdienststellung mit einem Trömmler und einer Sturmfahne an der Spitze, die den Berg hinaufmarschiert.

**Großenhain.** Neue Kraftwagenlinie. Am 1. April ist die staatliche Kraftwagenlinie Großenhain—Gröblich wieder in Betrieb genommen worden.

**Chemnitz.** Die Chemnitzer West-Schule wird nach 32-jährigem Bestehen als Volksschule aufgelöst. Zu dieser Maßnahme führte vor allem der stetige Rückgang der Schülerzahl an dieser Schule. Die Schüler der bisherigen Volksschule werden den benachbarten Volksschulen überwiesen. Das Schulgebäude, das bisher schon zur Hälfte von der 2. Mädchenberufsschule mit benutzt wurde, wird nunmehr ganz dieser Schule überlassen.

**Chemnitz.** Die in Limbach wohnende 19 Jahre alte ledige Hildegard Höllinger stand am Dienstag vor dem Chemnitzer Schwurgericht unter der Anklage der Kindesentziehung. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, ihr uneheliches Kind unmittelbar nach der Geburt gestohlen zu haben. Das Gericht ließ Hildegard wissen, daß die Hilfinger bei ihren Angehörigen nicht die Unterstützung gefunden habe, die sie von dem Verzweiflungskind hätte erhalten können. Das Urteil lautete auf die Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis.

**Zschopau.** Durch Explosion einer größeren Menge von Bohrerwachs entstand in der Küche des Gasthofes Zwönitzhof ein Brand. Als die Feuerwehre eintraf, war das ganze Haus bis unter das Dach so stark verqualmt, daß die Feuerwehrleute nur mit Rauchmasken arbeiten konnten. In dreistündiger Löscharbeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Sachschaden ist groß.

## Letzte Nachrichten

### Hoher Sowjetbeamter wegen Unterschlagung gemassregelt

Moskau, 2. April. Die Kommission für Staatkontrolle hat eine neue Urverteilung aufgedeckt, die die Verhütung des Hochverrats des Leiters der zentralen Verkehrsverwaltung zur Folge hatte. Es wurde festgestellt, daß aus dem Naturfonds der Verwaltung 45.000 Rubel entnommen waren, aber deren Verbleib der Gemassregelte keine Auskunft geben konnte. Es handelte sich dabei um Mittel, die insbesondere auch für die kulturellen Bedürfnisse der Arbeitermassen und zur Hebung ihres Lebensstandards Verwendung finden sollten. Der Gemassregelte hatte einen großen Teil der Gelder für sich verbraucht.

## Protestkundgebung gegen eine Hinrichtung in London

London, 2. April. Während der Hinrichtung des wegen Mordes zum Tode verurteilten Wehroffiziers Leonard Biggston im Wandsworth-Gefängnis bei London spielten sich vor den Gefängnistoren erkrankliche Szenen ab. Die Engländerin von der Cliff, Gründerin des Vereins gegen die Todesstrafe, hatte eine riesige Protestkundgebung veranstaltet. Drei Flugzeuge, die große Lächer mit der Aufschrift „Schlag mit der Todesstrafe“ trugen, kreisten dauernd über dem Gefängnis. Ferner waren Lautsprecherwagen aufgeführt, die Chöre spielten. Auf Hunderten von Plakaten wurde gegen die Todesstrafe protestiert. Die Menge zerstreute sich erst, als ein Beamter die Nachricht von der Vollziehung der Todesstrafe am Gefängnistor ansagte.

## Journal über die Verletzung des Memelstatuts

Paris, 3. April. Das Journal betont in einem Aufsatz, daß Litauen das Memelstatut unzweifelhaft verletzt habe. Die deutschen Schulen seien geschlossen, die deutschen Beamten ausgewiesen worden. Es genüge, daß fünf Litauer streikten, um das Funktionieren des autonomen Statuts lahmzulegen. Die erste Bedingung sei, Litauen wieder zur Achtung des Abkommens von 1924 anzuhalten. Der Völkerverbund habe seine Nachsichtigkeit in Memel wie in Danzig gezeigt. Das Journal bezeichnet unter diesen Umständen Memel als das Nordwendel Osteuropas. Dort gebe es einen Präzedenzfall, denn die Litauer hätten sich Memels seinerzeit bemächtigt, indem sie die anderen Mächte vor eine vollendete Tatsache stellten.

## Der Erfolg der Regierung Gömbös

Budapest, 2. April. Die aus den einzelnen Wahlbezirken jeft fortlaufend eintreffenden Wahlergebnisse bestätigen den durchschlagenden Erfolg der Regierung Gömbös, die im neuen Parlament über eine überwältigende und widerspruchsfolle Mehrheit verfügen wird. Die Wahlen in der Hauptstadt Budapest finden am 6. und 7. April statt. Es besteht jetzt schon der Eindruck, daß es der Regierungspartei gelingen wird, auch in der Hauptstadt die bisherige clerikal-christliche Mehrheit zu brechen. Allgemein bemerkt wird die große Zahl der Journalisten, die jeft Abgeordnetenmandate errungen haben. So sind die drei Hauptblätter der nationalen, für ein enges Zusammengehen mit Deutschland eintreffenden „Uj Magyarok“, dessen sachliche Berichterstattung während der Saarabstimmung starken Eindruck gemacht hatte, in das Parlament als Abgeordnete der neuen Reformbewegung und der unabhängigen Kleinlandwirtpartei gewählt worden.

In den dem Grafen Bethlen nahestehenden Blättern kommt die tiefe Enttäuschung über den völligen Sieg der Regierung deutlich zum Ausdruck. Graf Bethlen wird im neuen Parlament als parteiloser Abgeordneter ohne seinen bisherigen großen Anhang sitzen.

Nach dem Zusammentritt des Parlaments am 27. April wird die Regierung das von Gömbös angekündigte Reformwerk in Angriff nehmen. Unter den Reformvorhaben befinden sich ein neues Strafrechtsgesetz, die Erweiterung der Reichsbefugnisse des Reichsverweisers, die Regelung der sächsischen Interessensvertretung, die Neuregelung des Pressewesens und der Kampf gegen die bisherige Vorherrschaft der großen Kartells und Banken. Mit neuen Parlamentswahlen wird für eine mehrjährige Periode nicht mehr gerechnet.

## General Denain

### über den Ausbau der französischen Luftflotte

Paris, 2. April. Auf dem Kongress des französischen Luftschiffverbandes beantragte Luftfahrtminister General Denain die Frage, ob die lebenswichtigen Zentren Frankreichs durch einen Luftangriff verwüstet werden würden, mit Nein, vorausgesetzt, daß alle Verteidigungsmittel kaltblütig und entschlossen angewendet werden.

General Denain beschäftigte sich dann mit dem Ausbau der französischen Luftwehr und erklärte, neue Kredite erlauben uns bereits bis Ende dieses Jahres die Verwirklichung einer Luftflotte, deren Programm anfänglich auf drei Jahre vorgesehen gewesen sei. Innerhalb der erforderlichen Frist werde der Sonneninhalt der französischen Bombenflugzeuge auf das Dreifache erhöht und der Aktionsradius verdoppelt sein. Besondere Alarm- und sonstige Warnungsmaßnahmen seien innerhalb des Luftjahres vorgesehen, um die Zielpunkte und Straßen zu schützen und die französischen Flugzeuge im Falle eines unerwarteten Angriffes. In diesem Zwecke sei eine besondere ständige Überwachungsstelle der Luft in Friedenszeiten eingerichtet worden.

Die französischen Flugzeugfabriken, fuhr General Denain fort, machen die größten Anstrengungen zur Sicherheit der Erzeugung des für Frankreich nötigen Flugzeugmaterials. Die Tonnage der Flugzeuge sei im Vergleich zu 1933 um 40 von Hundert gestiegen und der Aktionsradius von 500 auf 900 km erhöht worden. Die französischen Jagdmaschinen würden in einigen Tagen ein Geschwader moderner Flugzeuge erhalten. Die Flugzeuggeschwader würden als einzige in der Welt mit einem motorologischen Geschick ausgestattet sein, um das die fremden Fliegerorganisationen Frankreichs beneiden würden. Die Luftkämpfergeschwader würden zu 100 durch ausgetauschte Jäger erneuert werden. Es werde alles geschehen, daß das französische Luftwaffen Ende 1935 mit den gleichen Waffen kämpfe wie die anderen Luftwaffen.

Frankreich, das fest an der Friedensidee hänge, ist ebenso entschlossen, sich gegen Angriffe gegen seine Unabhängigkeit zu verteidigen, auf jedes Bombardement mit einem Bombardement zu antworten, auf jede Feuerbrunst mit einer Feuerbrunst.

Auf dem Boden sei eine Reihe von Verteidigungsmitteln vorgesehen: Luftschiffstationen, Zentralisierung und Ausweitung der Luftschiffe, Verunkelung, Alarm. Ferner sei eine bessere Verteilung der aktiven Verteidigungsmittel im Lande, Modernisierung der Flugabwehrkräfte durch Einsetzung von modernen Batterien mit großer Anfangsgeschwindigkeit und mit schwerkalibrigen Maschinengewehren oder automatischen Geschützen vorgesehen. Das Luftfahrtministerium verlangt neben dem ihm bereits unterstellten Verteidigungsmittel noch die Leitung der Vorbereitung des Luftschiffes des Landes in jeder Hinsicht sowie im Kriegsfall der Oberbefehl der Luftstreitkräfte und die oberste Verantwortung für die Leitung des Luftschiffes des Landes. Unter diesen Bedingungen werde in ganz Frankreich unter einem einheitlichen Himmel die Luftabwehr vorbereitet und durchgeführt werden können. Natürlich blieben alle diese Vorbereitungen tot Buch, wenn sie nicht durch die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung befeuert werden würden. In ganz Frankreich müsse die Bevölkerung so organisiert werden, daß sie ohne Entmutigung, ohne sich im Tempo der Arbeit stören zu lassen, und ohne unnütze Verurteilung unvermeidliche Luftangriffe im Verlaufe eines Konfliktes hinnehme. Man dürfe nie vergessen, daß das einzige Mittel, den Krieg und vor allem den Luftkrieg zu vermeiden, darin bestehe, bereit zu sein, ihn siegreich zu bestehen.

## Reichsbankausweis

Die Beanspruchung der Reichsbank zum 31. März hielt sich durchaus im erwarteten Rahmen. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der verflochtenen Bankwoche um 513,2 Mill. RM erhöht. Der Zahlungsmittelumlauf betrug Ende März 3841 Millionen RM gegen 3730 Mill. RM Ende Februar und 3706 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 65 000 RM auf 85,1 Mill. RM erhöht.

### 32 Opfer des Sturmes in der Adria?

Rom, 3. April. Die Zahl der Opfer des orkanartigen Sturmes, der am letzten Sonnabend in der Adria tobte, ist inzwischen auf 32 gestiegen. Man hat fast jede Hoffnung aufgegeben, die 20 noch fehlenden Fischerboote und ihre Besatzungen bergen zu können, so daß sich die Zahl der Opfer mehr als verdoppeln würde.

### 80 Explosionsopter im Muldener Arsenal?

Schanghaï, 3. April. Im Arsenal in Mulden soll ein Großfeuer ausgebrochen sein, das 80 Todesopfer gefordert und außerordentlich großen Sachschaden angerichtet hat. Das Feuer wird auf eine Kesselplosion zurückgeführt, die, wie vermutet wird, durch Sabotage herbeigeführt wurde. Das Standrecht sei sofort verhängt, sowie der Vizedirektor des Arsenals und mehrere Arbeiter seien bereits verhaftet worden.

### Dampferbesatzung ertrunken

Der mandchurische Dampfer „Hedri“, der am 30. März aus Chinwangtao (Golf von Tschili) ausgelaufen war, und bei Schanghai in einen Sturm geraten war, ist gesunken. Die Besatzung von 21 Mann ist verloren.

### Wasserstofftank explodiert — Sieben Tote

Süü, 3. April. In Korea in der Provinz Kankonando ist ein in einer Stickstoff-Düngemittelanlage angebrachter Wasserstofftank explodiert. Sieben Arbeiter wurden sofort getötet, 44 wurden verletzt, und 500 erlitten eine Verletzung des Trommelfells. Alle Fenster Scheiben in den Nachbarhäusern sind infolge des riesigen Luftdrucks zertrümmert worden. Die Bevölkerung, die von Panik ergriffen wurde, flüchtete auf die Hügel, die die Stadt umgeben.

### Probefahrt eines sowjetrussischen Luftschiffes

Leninград, 3. April. Das sowjetrussische Luftschiff „W II“ ist nach seiner ersten großen Fahrt, die es von Moskau nach Leningrad führte, gelandet. Die Fahrt verlief reibungslos. Das Luftschiff gehört zu dem Luftschiffgeschwader „Stalin“, das aus acht Luftschiffen bestehen soll und für das seinerzeit die Regierung und die Gesellschaft Ossoviachim 80 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt hatten. Das Luftschiff ist das einzige bisher fertiggestellte aus diesem Geschwader. An den anderen wird bereits seit drei bis vier Jahren gebaut, ohne daß sie bisher fertiggestellt werden konnten. Obwohl an dem Bau als Fachmann der ehemalige General Nobile beteiligt ist, ist es bisher nicht gelungen, ein größeres Luftschiff, etwa im Umfange eines deutschen Zeppelins, zu schaffen. Vor zwei Jahren stürzte aus bisher ungeklärter Ursache ein Luftschiff ab, woraufhin der Bau der übrigen Luftschiffe stark verlangsamt wurde.

### In brennenden Strohshobern ums Leben gekommen

In unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze von Uzhorod (Karpatenrußland) fing ein großer Strohshober Feuer, griff auf sieben andere, in der Nähe befindliche Strohshober über und vernichtete sie vollständig. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Da Wächter ausliefen, daß in den Strohshobern etwa 20 Obdachlose übernachtet hätten, wurde die Brandstätte abgesucht, und tatsächlich fand man fünf verkohlte Leichen. Es muß befürchtet werden, daß noch weitere Obdachlose Opfer der Flammen geworden sind. Eine polizeiliche Untersuchungskommission hat sich am Brandort eingefunden.

### 15 Menschen verbrannt

Bei der Wegräumung der Asche der niedergebrannten Strohshober bei Uzhorod wurde festgestellt, daß fünfzehn Menschen ums Leben gekommen sind; es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese Ziffer sich noch erhöht, da bisher nur die Hälfte der niedergebrannten Shober abgetragen wurde.

Der Brand entstand wahrscheinlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenrest. Der Mehrzahl nach dürfte es sich bei den Toten um landwirtschaftliche Arbeiter handeln, die zu den Frühjahrsarbeiten in den Weinbergen nach Uzhorod gekommen waren.

### Spanischer Faschist auf offener Strasse erschossen

Madrid, 3. April. Am Dienstag nachmittag wurde in Madrid der Sekretär einer spanisch-faschistischen Organisation auf offener Straße von einem Kraftwagen aus erschossen. Die Täter entkamen unerkannt.

### Französisches Militärflugzeug brennend abgestürzt

Paris, 3. April. Am Dienstag stürzte ein Militärflugzeug, das von Villacoublay aus zu einem Probeflug gestartet war, bei Saint Aubin südlich von Paris aus zweihundert Metern Höhe brennend ab. An Bord befanden sich zwei Leutnants. Es scheint, daß der Flugzeugführer infolge Fehlzündung des Motors notlanden wollte, aber die Gewalt über den Apparat verlor. Der Beobachter erkannte die Gefahr und sprang mit dem Fallschirm ab. Der Schirm öffnete sich jedoch nicht, und der Leutnant erlitt beim Aufprall so schwere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Der Flugzeugführer ist mit dem Flugzeug verbrannt.

### Litauische Studenten fordern Rücktritt des Innenministers und des Kownoer Polizeichefs

Kowno, 3. April. Am Dienstagabend veranstalteten etwa 2000 Studenten wieder eine deutschfeindliche Kundgebung, die sich aber diesmal wegen des polizeilichen Einschreitens zu einer Kundgebung gegen die Regierung auswirkte. Die Studenten zogen sich nach dem vergeblichen Versuch, an der deutschen Gesandtschaft vorbeizugehen, in das Univeritätsgebäude zurück. Dort wurden

aufreizende Ansprachen gehalten, in denen der Rücktritt des Innenministers und der Polizeichefs von Kowno wegen des Vorgehens gegen die Studenten gefordert wurde.

### Graf Zeppelin in Friedrichshafen glatt gelandet

Friedrichshafen, 3. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstagabend 10.30 Uhr von seiner Berliner Fahrt zurückgekehrt und trotz des sehr stark böigen Windes im Lichte der Scheinwerfer auf dem Wertgelände glatt gelandet. An der Rückfahrt nahmen 12 Fahrgäste teil.

### Turnen und Sport

#### Gerätewettkämpfe des Kreises Dresden am 7. 4. in der Halle des Allgemeinen Turnvereins

Der größte Kreis der Deutschen Turnerschaft, der in der Anzahl der Vereine und Mitglieder sogar den kleinsten Gau der Deutschen Turnerschaft übertrifft, führt am Sonntag seine alljährlichen Gerätewettkämpfe durch. Gegen 500 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen haben hierzu ihre Meldungen abgegeben.

9 Uhr Beginn der Wettkämpfe: Jahnkampf Mittelstufe und Unterstufe, Fünfkampf Mittelstufe Turnerinnen und Jugendturnerinnen.

10.30 Uhr Beginn der Wettkämpfe: Jahnkampf, Oberstufe, Siebenkampf der Altersturner.

17 Uhr Siegereverenz.

### Chronik

\* Dippoldiswalde, 3. April. Heute vor 75 Jahren machte die Direktion des Steinkohlenbauvereins Colberode-Dippoldiswalde bekannt, daß man gestern früh 3 Uhr in unserm Schacht bei 615 Ellen Teufe auf die Kohle getroffen und solche bei guter Qualität bis heute in einer Mächtigkeit von drei Ellen angebaut hat. — Das erweckte bei den Aktionären, deren es auch hier eine Anzahl gab, große, leider — wie sich später ergab — vergebliche Hoffnung.

\* Dippoldiswalde, 4. April. Heute vor 50 Jahren eröffnete Musikdirektor Hoppe das erste hiesige Warmwasserbad, das „Flora-Bad“, in seinem Grundstück (heut Eberts Erben).

\* Dippoldiswalde. Vor 75 Jahren eröffnete Kirchnermeister E. Thammel (der Vater von Kirchnermeister Thammel am Markt) sein Geschäft und zwar „am der Kirche Nr. 12“.

\* Sabitzdorf, 30. März. Heute vor 25 Jahren starb hier Kantor Schwenke im 94. Lebensjahre. Er war einer der drei ältesten Lehrer Sachsens, die alle in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wohnten.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 4. April 1935.

Reinhardtsgymnasia. Abends 8 Uhr Passionsfeierstunde in Oberfrauendorf (Gasthof).

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptkassierer: Werner Kuntzsch, Altendorf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. W. N. 11 1935: 1209 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

## Erholungswerk des Deutschen Volkes Hitlerfreiplatzspende

Der Reichshauptmeister der NSDAP hat die Werbung der Freiplätze für die Hitlerpende der NS-Volkswohlfahrt übertragen.

Es ergeht daher an alle Deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in diesem Jahre erneut der Ruf, für die Hitlerfreiplatzspende Freiplätze auf dem Lande, in kleinen Städten, in Kurorten, im Gebirge und an der See für die treuesten Kämpfer unseres Führers zur Verfügung zu stellen.

Millionen von Deutschen Menschen, die in Not und Elend verfallen sind, für die das Leben keinen Zweck verloren hatte, konnte durch die nationalsozialistische Idee im Dritten Reich ein neuer Weg in die Zukunft gewiesen werden, der ihnen das Leben wieder lebenswert gestaltete.

Die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes, die der ganzen Welt Achtung und Anerkennung abringt, ist der Grundpfeiler für die aufwärtssteigende Entwicklung im Reich.

Das Dritte Reich ist das Ergebnis härtester Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee. Die Hingabe der Bewegung sind ihre Weichensteine. Niemals werden wir imstande sein, unseren Dank an die unermüdeten Jahrentäger des Kampfes, besonders an die SA, SS, NSKK, SD und an die Hitler-Jugend auch nur im entferntesten abzutun. Diesen Wohretellern des Dritten Reiches gilt es die Treue zu halten. Niemand darf sich vergessen fühlen, jeder muß für unsere alten Kampfgenoßen ebenso einsehbar sein, wie jene es im Kampf um die Macht für uns waren.

Wiederum gilt es, die nationalsozialistische Gesinnung des Deutschen Volkes zu beweisen. Jeder, der irgendwie in der Lage ist, hilft einen Ferienfreiplatz für hilfs- und erholungsbedürftige Angehörige der Bewegung.

Die NS-Volkswohlfahrt wird in diesen Tagen die Freiplatzwerbung für die Hitlerpende aufnehmen. Niemand entziehe sich dem Appell, sondern jeder betrachte es als einen Vorzug, für seinen treuesten Bruder und Volksgenossen durch die Tat einzutreten.

*Gilgenfeldt*

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt

Das Postkolorat für die Hitlerfreiplatzspende haben übernommen:

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Darré, Reichsminister Selbke, Stabschef der SA Lutze, Reichsführer der SS Himmler, Korpsführer der NSKK Hühnelein, Reichsjugendführer v. Schirach, Vorsitzender des Deutschen Gemeindegewerkschaftsbundes, Oberbürgermeister Flehler, Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, Oberst a. D. Reinhardt, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klein, Reichsrätin Dr. Wagner.

### Amtshof



Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest**  
wogu freundlichst einladen  
D. Rife u. Frau

### Berggasshaus am Steinbruch jetzt

Freitag, 5. April  
**Schlachtfest**  
Heidehof  
Dippoldiswalde

wogu ergebenst einladen  
Carl Schwind

### Hafenschänke

Morgen früh ab 9 Uhr Weißfleisch,  
Bratwürste und Hackepeter, ab  
4 Uhr frische Wurst

### Frauen-Berein

Morgen Donnerstag  
Gasthaus „Alte Post“

### Schlachtfest

Morgen Donnerstag  
Ab 9 Uhr Weißfleisch  
Otto Böhm,  
Kleine Mühlstraße

### Sämtliche

von Behörden, Geschäften  
und Vereinen benötigten

### Drucksachen

liefert preiswert, rasch und  
sauber die Buchdruckerei

### Carl Jehne

„Weißeritz-Zeitung“  
Dippoldiswalde. Tel. 403

### 2 Zugpferde

verkauft  
Nittergut Reichardt

### Blutreinigungstee

Drogen- und Photodruck  
Herrn Wehner, Altendorfer Str.

**Es gibt viele Wege  
die zur Kundenschaft führen, aber es gibt  
keinen einfacheren, als die Zeitungsanzeige!**

Für die so überaus große Anteilnahme und die herrlichen Blumenpenden beim Helmgange unseres lieben, guten Vaters, des Gutsbesizers

### Albert Herfurth

sagen wir allen auf diesem Wege  
herzlichsten Dank

Niederfrauendorf, am 1. April 1935

Gamille W. Jäschke

Nr. 7

Wie Treuhänder gebildet worden. In der Graß englische nehmen da

Die in Streja Streja geg Maggiore

Die in schen der und werde Mit Begle diese noch auf den 9

Der W mitbegründe auf der In fanntesten Jahre als dung seiner hört hat.

Der Ip rückgetreum roug, zum auftragt. E luch mit ein

Behr

Nu

Der S in einer 2 alle deutj bahnausbe der außer ganz Du der inne handarbe des Welt Er wende Klasse für den in de einanderf einander Kudolf He hen Arbe handarbe einander auf die D

Die I Sinne, vi der Probl das Berit nalsozialf elend zu bei der L ein ganz erfüllt; D wertigen dern. M arbeiter f wertig fü wertig ist

Dro deutsche 7 möglich. Ist der 2 der Laffe ihm folgt zu mache der allge hinter ih von Soli über wef bröchener tend mit abhängig ein freies nicht mef leibensch

Der lische An Angeleg tes, die i des Schu waren, o mehr we ter. Es es wares gebrauch Die paration Angenom

## Kurze Notizen

Die das Reichsarbeitsministerium mittelst, ist zum Treuhänder der Arbeit für das neugebildete Wirtschaftsgebiet Saarland-Pfalz Hauptmann a. D. Böhm ernannt worden. Dieser war seit dem 1. Juli 1933 als Beauftragter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Bayern in der Rheinpfalz tätig.

In der berühmten Bryanston-Schule bei Blandford in der Grafschaft Dorset (England) wurde das vierte deutsch-englische Jugendlager eröffnet. Etwa 30 Hitlerjugendführer nehmen daran teil.

Die Sitzungen der Konferenz von Stresa werden nicht in Stresa selbst, sondern im Castell Borromeo auf den Stresa gegenüberliegenden Borromeischen Inseln des Lago Maggiore stattfinden.

Die in Bern geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland sind unterbrochen worden und werden zur Zeit auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Mit Beziehung auf die Kündigung wurde vereinbart, daß diese noch bis zum 8. April (statt 31. März) mit Wirkung auf den 30. April 1935 erfolgen kann.

Der Abgeordnete Renaudel, der Vorsitzende der von ihm mitbegründeten Neuzöjialistischen Partei, ist nach langem Leiden auf der Insel Mallorca gestorben. Renaudel gehörte zu den bekanntesten Abgeordneten der französischen Kammer, der er lange Jahre als Mitglied der Sozialistischen Partei und seit der Gründung seiner eigenen Partei als Mitglied der Neuzöjialisten angehört hat.

Der spanische Staatspräsident hat den Präsidenten des zurückgetretenen Kabinetts, den Führer der Radikalen Partei Berrogain, zum zweiten Male mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man diesmal den Versuch mit einem Minderheitskabinett machen wird.

## Jetzt Aussprache in Warschau

Eden verhandelt mit Bed — Einladung an Cava

Warschau, 3. April

Der englische Lordgesandter Eden hat mit Besuchen beim polnischen Ministerpräsidenten Slawek und Außenminister Bed seine Warschauer Besprechungen am Dienstag aufgenommen. Am Mittwoch fanden ein Empfang und ein Frühstück beim Staatspräsidenten statt. Nachmittags und am Mittwochvormittag wurden die Besprechungen beim Außenminister Bed fortgesetzt. Am heutigen Mittwochmittag findet das Abschlußessen in der englischen Botschaft statt. Abends reist Lord Eden nach Prag weiter.

Inzwischen hat der polnische Botschafter in Paris im Auftrage seiner Regierung Außenminister Cava eingeladen, anlässlich der Moskauer Reise in Warschau halbtägig. Cava nahm die Einladung an.

Die „Gazeta Polska“ hebt in einem offiziellen Artikel hervor, daß der erste Besuch offiziellen Charakters aus London in eine Zeit falle, in der die europäischen Beziehungen sich im Stadium einer bemerkenswerten Umgestaltung befinden. „Wir haben die Hoffnung“, so schreibt das Blatt, „daß Lord Eden während seines Warschauer Aufenthaltes viele beiden Regierungen gemeinsame oder verwandte Gesichtspunkte antreffen wird: Das selbe Bestreben zur Erhaltung und Sicherung des Friedens, den gleichen Willen zur Vermeidung von Komplikationen und von feindlichen Gruppierungen in Europa. „Kurzer Voranruf“ gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß Eden Gelegenheit habe, die polnische Einstellung selbst kennenzulernen. Leider finde man nämlich in der Weltpresse und bedauerlicherweise gerade in der französischen Presse grundsätzliche Darstellungen über die polnische Politik, die nur der Sache der internationalen Verständigung schaden könnten. Nach seinem Besuch in Berlin und Moskau werde Eden die tatsächliche Lage Polens richtig beurteilen können.

Tatsache bleibe, daß die politische Lage in Osteuropa eine durchgreifende Veränderung erfahren habe in dem Augenblick, als Polen seine Beziehungen zum Deutschen Reich und zur Sowjetunion regelte. Die Nichtangriffspakte Polens mit seinen beiden Nachbarn seien zwei Glieder eines Fundaments, auf dem die Stabilisierung der politischen Lage in Osteuropa stehe. Das sei ein Beitrag Polens zur internationalen Lage, den es sehr hoch einschätze und aufrechterhalten wolle.

### Englische Erwägungen

Die Londoner „Times“ sagt, Edens Besuch in Warschau sei wahrscheinlich der wichtigste Teil seiner Sendung. Polens Stellung in Europa mache es zu einer breiten Brücke zwischen zwei mächtigen Nachbarn im Westen und im Osten. Wenn unglücklicherweise Krieg ausbrechen sollte, so würde er so gut wie sicher auf polnischem Gebiet ausgefochten werden. Ueberdies würde Polen den Einmarsch deutscher oder sowjetrussischer Truppen auch dann nicht begrüßen, wenn sie als Verbündete statt als Feinde kämen, „denn in beiden Fällen würden sie das Land schwerlich wieder verlassen, ohne einen Preis in Form von Gebietsstücken erhalten zu haben“. Deshalb gäbe Marshall Billudski ebenso wie Deutschland einfachen Nichtangriffspakte vor Paktens bewaffneten Beistand den Bezug. Eines der interessantesten Ergebnisse der Reise Edens werde daher sein Bericht über die Haltung Polens gegenüber dem vorgeschlagenen Ostpakt sein, ob das Mißfallen des Marshalls Billudski irgendwie überwunden worden sei, oder ob er eine Abänderung oder einen anderen Weg vorschlagen könne.

## Wehrmacht schützt die Wirtschaft

Rudolf Heß zur Vertrauensratswahl

München, 3. April.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, betonte in einer Ansprache an die deutschen Arbeiter, die er über alle deutschen Sender am Dienstagvormittag im Reichsbahnausbesserungswerk Freimann (bei München) hielt, daß der äußere Anlaß zu seiner Ansprache die demnächst in ganz Deutschland stattfindende Vertrauensratswahl sei — der innere Anlaß der lang gehegte Wunsch sei, zu deutschen Handarbeitern zu sprechen, von denen so viele an der Front des Weltkrieges zu seinen besten Kameraden gehört hätten. Er wende sich aber nicht etwa an einen Stand oder eine Klasse für sich, sondern an die Gemeinschaft der Schaffenden in den Betrieben, die zum Gemeinschaftsempfang beieinanderstünden, wie sie an den Stätten der Produktion zueinander gehörten. „Ihr seid aufeinander angewiesen“, rief Rudolf Heß ihnen zu, „und ergänzt euch wie die ganz großen Arbeitstruppen der Volksgemeinschaft, wie Bauern, Handarbeiter, Geistesarbeiter usw. sich ergänzen und aufeinander angewiesen sind, weil ein Teil ohne den anderen auf die Dauer nicht zu leben vermag.“

Die bevorstehende Wahl sei keine Wahl im früheren Sinne, vielmehr sollen Männer zur Regelung auftauchender Probleme innerhalb der Betriebe bestimmt werden, die das Vertrauen ihrer Arbeitkameraden hätten. Der nationalsozialistische Staat habe versprochen, das Arbeitslosenend zu mildern, und dieses Versprechen, das Adolf Hitler bei der Machtergreifung gab, wurde erfüllt. „Und noch ein ganz großes Versprechen des Nationalsozialismus wurde erfüllt: Das Versprechen, den deutschen Arbeiter als gleichwertigen Volksgenossen in die Volksgemeinschaft einzugliedern. Niemand kann heute mehr bestreiten, daß der Handarbeiter sich im nationalsozialistischen Staat absolut gleichwertig fühlt und in den Augen seiner Volksgenossen gleichwertig ist.“

### Freiheit und Unabhängigkeit

Durch die unerhörte Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk hinter Adolf Hitler stellte, war es ihm allein möglich, es so erfolgreich zu führen, wie es in den Jahren seit der Machtergreifung der Fall war. Und gerade dank der Tatsache, daß insbesondere auch der deutsche Arbeiter ihm folgte, vermochte Adolf Hitler, Deutschland wieder frei zu machen. Denn seine Erklärung der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, von der die Welt weiß, daß hinter ihr heute bereits eine Macht; eine entsprechende Zahl von Soldaten in Waffen steht — eine Erklärung, die sich über wesentliche Bestimmungen des von den anderen gebrochenen Versailler Vertrages hinwegsetzt, ist gleichbedeutend mit der Proklamation der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit. Seit dem 16. März 1935 sind wir wieder ein freies Volk, von dem die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden kann, ohne daß es sich dagegen leidenschaftlich zur Wehre setzt.

Der Wiederaufbau des Heeres ist nicht nur eine moralische Angelegenheit — er ist auch eine durchaus materielle Angelegenheit. Denn auch die materiellen Güter eines Volkes, die Wirtschaft, welche die Güter hervorbringt, bedürfen des Schutzes. Wir haben es alle erlebt, welche die Folgen waren, als wir uns nach dem Zusammenbruch 1918 nicht mehr wehren konnten gegen die Erpressungen anderer Völker. Es waren die Produkte der Arbeit unseres Volkes, es waren die Güter, die das Volk selbst nur zu gut hätte gebrauchen können, die es zwangsweise abliefern mußte.

Die damalige Wirtschaftskatastrophe als Folge der Reparationsverpflichtungen hätte das fürchterliche Ausmaß nie angenommen, die Geuer hätten die wirtschaftlich irrtümlich

gen Forderungen nie gestellt, wenn sie mit der Möglichkeit einer deutschen Gegenwehr hätten rechnen müssen. Hätte damals eine wirkliche deutsche Wehrmacht bestanden, so wäre Deutschland und der Welt das ganze Unglück, welches die Wirtschaftskatastrophe nach sich zog, wenn nicht erspart geblieben, so doch verringert worden.

„Abgesehen vom Schutz, den die neuerstandene Wehrmacht bedeutet“, so führte Rudolf Heß weiter aus, „hat ihr Wiederaufbau große direkte und indirekte Wirkungen im Gefolge. Das Vertrauen, welches die aufsteigende Wirtschaft in sich birgt, wird nämlich durch die Ueberzeugung der Welt, daß nicht wieder willkürlich ein Staat, dem es gefällt, bei uns einzurücken, diese Wirtschaft zerstören kann, derart gestärkt, daß neuerdings die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten gefördert werden. Auch dadurch ergeben sich die Voraussetzungen für weitere Arbeit in Deutschland und damit für die allmähliche Besserung des Wohlergehens der Gesamtheit und des einzelnen.“

### Volksheer schafft Arbeit und Brot

Und mehr noch als dies: Das Herausziehen der Jahrgänge von Jungen schafft Arbeitsplätze für Ältere. Die Herstellung der Waffen für die neue Armee gibt weiteren deutschen Volksgenossen in großer Zahl Arbeit und Brot. Insgesamt kann die deutsche Wirtschaft wie die Volkswirtschaft aller großen Nationen wieder mit einer Armee und ihren Bedarfen rechnen. Die deutsche Wirtschaft gleicht sich auch hierin wieder mehr den Wirtschaften der anderen Völker an, und dies kann nur der Wirtschaftsförderung der Welt dienlich sein.

„Ich weiß, daß ihr alle stolz seid auf das neue Volksheer!“ rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen in den Betrieben zu. „Ich weiß, daß die alten Soldaten unter euch noch gern zurückdenken an die Dienstzeit und daß ihr euch freut, wenn eure Söhne in der Armee wieder zu Männern erzogen werden. Und ihr seid um so mehr stolz auf die neue Armee, als ihr die Gewißheit habt, daß diese wirklich ein Volksheer im besten Sinne sein wird. Die neue deutsche Armee ist von nationalsozialistischem Geist durchdrungen und frei von allem, was vielleicht im alten Heer noch im Widerspruch stand mit dem Grundsatz, daß es gerade für Soldaten keinerlei Sonderrechte auf Grund von

Welt, Kastenzugehörigkeit und totem Schulwissen gibt. Das neue Heer kennt keine Einjährig-Freiwilligen mehr. Führer kann in ihm werden, wer das Zeug zum wirklichen Führer in sich trägt. Es ist das Heer des deutschen Volkes und das Heer für das deutsche Volk.“

Es wird Deutschland wieder schützen, seine Menschen und ihre Habe, und es wird nicht zuletzt die Stätten schützen, in denen ihr eure Arbeit findet. Das deutsche Volksheer hat keine imperialistische Aufgabe, es dient dem Frieden der Deutschen.“

„Unter dem Schutz unseres neuen Heeres“, so schloß Rudolf Heß seine Ansprache an die deutschen Arbeiter, „wollen wir weiter gemeinsam arbeiten und schaffen in treuer Pflichterfüllung jeder an der Stelle, die ihm vom Schicksal zugewiesen ist. Wir werden weiter schaffen unter der Führung des Mannes, der uns bisher so erfolgreich geführt hat, unter der Führung des ersten Soldaten und des ersten Arbeiters Deutschlands: Adolf Hitler!“

Die Ausführungen des Stellvertreters des Führers wurden wiederholt von stürmischem Beifall der 5300 anwesenden Arbeiter unterbrochen, der sich nach dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer zu einem wahren Jubelsturm steigerte.

## „Graf Zeppelin“ in Berlin

Erste Fahrt für die Deutsche Zeppelin-Reederei

Berlin, 2. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete der Reichshauptstadt nach längerer Zeit wieder einen Besuch ab. Es war die erste Fahrt, die das Luftschiff für die kürzlich gegründete Deutsche Zeppelin-Reederei ausführte. Deshalb kommt diesem Besuch für die weitere Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt und der Luftschiffahrt überhaupt eine besondere Bedeutung zu.

Bei ungünstigem Wetter war das Luftschiff um 8.30 Uhr vormittags in Friedrichshafen gestartet. Gegen 14.15 Uhr näherte sich das stolze Schiff aus westlicher Richtung von Staaten her der Reichshauptstadt und glitt dann in ruhigem, majestätischem Schleißenflug lange über der Innenstadt dahin. Von Dächern und Fenstern, Straßen und Plätzen verfolgte die Berliner Bevölkerung mit lebhaftem



Deutsches Nachrichten-Büro.

Der neue Arbeitsdienst-Jahrgang.

Unser Bild zeigt eine Abteilung des neuen Arbeitsdienst-Jahrganges auf dem Marsch ins Lager.

Interesse das ihr wohlbekannte, aber immer wieder reizvolle Bild. Die niedrige Höhe, in der das Luftschiff dahinzog, ermöglichte es den Berlinern, die Einzelheiten des Schiffes gut zu erkennen. Grüße wurden ausgetauscht, jubelnde Begeisterung schallte dem Luftschiff entgegen, die sich besonders steigerte, als es über dem Regierungsviertel sich grügend verneigte.

Gegen 15.30 Uhr landete „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Staaken unter den Klängen des Deutschland-Liedes. In knapp 2 Minuten war eine mustergültige Landung durchgeführt. Der Staatskommissar für die Reichshauptstadt, Dr. Lippert, begrüßte hierauf Kapitän Behmann und sein stolzes Schiff im Namen des Reichsluftfahrtministeriums und seiner Behörde und wünschte dem „Graf Zeppelin“ für alle Zeiten eine glückhafte Fahrt zur Wehrung des deutschen Ansehens in der Welt. Nach halbstündigem Aufenthalt trat das Luftschiff unter dem Jubel der Menschenmenge wieder die Rückfahrt an, die glatt verlief.

Nach dem Start des Luftschiffes in Staaken waren die Ehrengäste im Verwaltungsgebäude versammelt, wo der Geschäftsführer der Deutschen Zeppelin-Reederei, Polizeipräsident von Magdeburg, Christiansen, eine kurze Ansprache hielt. Er betonte, daß die Deutsche Zeppelin-Reederei, die erst vor wenigen Tagen durch den Reichsluftfahrtminister General Göring gegründet worden sei, die erste Einrichtung dieser Art in der Welt darstelle. Deutschland sei stolz auf dieses Werk deutscher Luftfahrer- und Ingenieurkunst.

Die Entwicklung des Luftschiffes trete nun das Stadium der Vollendung. Immer wieder werde nun das Luftschiff in die Welt hinausgeschickt und wieder werde es eine Brücke zwischen den Völkern bauen, wie es der Führer für richtig und notwendig halte.

## Von gestern bis heute

Geurtslagsfeier der Wehrmacht am 20. April

Für die Feier des Geburtsstages des Führers und Reichskanzlers am 20. April hat der Reichswehrminister bestimmt, daß bei allen Einheiten am 20. April vormittags Appelle innerhalb der Truppe mit Ansprachen der Standortältesten bzw. Kommandeure usw. stattzufinden haben. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmachtsverwaltung sind zu diesen Appellen heranzuziehen. Von Paraden und Zapfenstreicheln soll abgesehen werden. Die übliche Regelung des Osterurlaubs in der Wehrmacht wird dadurch nicht berührt.

Studentenausbreitungen in Kowno.

Eine Gruppe litauischer Studenten versuchte, die Redaktionsräume eines kownoer Blattes zu stürmen, weil das Blatt eine kritische Darstellung des Verlaufes der deutsch-feindlichen Kundgebungen vom vergangenen Sonntag gebracht hatte. Dabei kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu einer Schlägerei. Als die Polizeibeamten die Unruhestifter festnehmen wollten, wurden die Demonstranten von anderen Studenten befreit.

Deutsche Werkvertreter von den Sowjets ausgewiesen.

Der Vertreter der Humboldt-Deuk-Motoren A.-G.

vorn. Ehrhardt u. Schmer, Saarbrücken, H. B. Waschkau, ist aus unbekanntem Gründen aus der Sowjetunion ausgewiesen worden. Auch der Vertreter der Mitteldeutschen Stahlwerke, Kliff, sowie einige andere deutsche Vertreter sind ebenfalls aus unbekanntem Gründen aus Sowjetrußland verwiesen worden.

Dramatisches Schauspiel in Athen.

Vor 20 000 Zuschauern fand im Anschluß an eine militärische Parade in Anwesenheit von Truppenabteilungen aller Waffengattungen in Athen die Degradation von 13 Offizieren statt, die sich am Aufstand beteiligt hatten. In einem Biered, das aus den Truppen gebildet wurde, verlas der diensthabende Offizier, Oberstleutnant Megopoulos, während das Militär präsentierte, das Kriegsgerichtsurteil. Darauf rissen fünf Soldaten unter dem Befehl eines Feldwebels 13 Offiziere und Feldwebeln die Achselstücke, Knöpfe und Kokarden herunter, wobei ein Offizier erklärte, daß die bestrafte Offiziere unwürdig seien, die griechische Uniform zu tragen. Nach der Degradation wurde jeder der degradierten Offiziere einzeln von einer Abteilung Soldaten im Karree herumgeführt, um die Erniedrigung vollständig zu machen. Die Volksmenge brach hierbei in Beschimpfungen gegen die Verurteilten aus.

## Reichsberufswettkampf

In Erwartung der zweiten Etappe.

Berlin, 3. April.

Während die Wettkämpfleitungen und Sachverständigen noch emsig tätig sind, die Leistungen der Borenscheidungen im Reichsberufswettkampf, an der etwa 1,5 Millionen Jugendliche teilnehmen, auszuwerten, sind bereits die Zwischenentscheidungskämpfe in den Gauen vorbereitet worden. Am Freitag, den 5. April, findet der praktische Wettkampf statt.

Am Sonnabend schließen sich der theoretische und der sportliche Wettbewerb an. Letzterer wird am Sonntag beendet. Die Teilnehmerzahlen in den einzelnen Gauen schwanken zwischen 150 und 400 Jugendlichen. Zu Beginn der Zwischenentscheidung am Freitagvormittag, werden die Wettkämpfer dieser ersten Etappe auf einem großen Betriebsgelände zu einem gemeinsamen Appell zusammengerufen. An dieser Veranstaltung werden die Vertreter des Staates und der Bewegung, der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsorganisationen teilnehmen.

## Vorbereitungen zum Goutreffen im Mai

Am 16., 17. und 18. Mai in Dresden.

Am 16., 17. und 18. Mai findet in Dresden das Goutreffen des Gaues Sachsen der NSDAP statt, das einen Beweis nicht nur von der Stärke und Größe der Bewegung in unserer Heimat sondern darüber hinaus auch Rückschlüsse über unsere Aufbauarbeit seit dem 30. Januar 1933 geben soll. Schon heute rüsten alle Gliederungen der Partei zu diesem großen Treffen, das alle bis herian Kundgebungen des Gaues Sachsen sowohl

in der Größe wie auch in der Durchführung übertreffen soll.

An alle Parteigenossen im Sachsenland ergeht der Aufruf, die Vorbereitungen für die Fahrt nach Dresden unverzüglich zu treffen, damit die gewaltige Arbeit, die allein in organisatorischer Beziehung geleistet werden muß, von einem Erfolg gekrönt wird, der dieser Arbeit entspricht.

An die Wirtschaftsführer und an die Behörden richten wir die Bitte, die Möglichkeit zu schaffen, daß alle Parteigenossen, die bei ihnen beschäftigt sind, an dem Sachintreffen teilnehmen können. An die Dresdner Bevölkerung richten wir schließlich die Bitte, schon jetzt Quartiere in möglichst großer Zahl bereitzustellen. Nähere Anweisungen ergeben sich in den nächsten Tagen sowohl an die Gliederungen der Partei wie an die ganze sächsische Bevölkerung. An alle aber richten wir schon heute die Bitte: Helft nach besten Kräften mit, das Goutreffen im Mai zu einem überwältigenden Erlebnis zu gestalten!

Gautleitung Sachsen der NSDAP.

## Gerichtssaal

### Mädchenmörder Standfuß hingerichtet

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 2. April 1935, früh 5.30 Uhr, ist in Leipzig der am 29. Juni 1905 geborene Richard Albert Standfuß hingerichtet worden, der vom Schwurgericht wegen Mordtats zu zehn Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Standfuß hatte am Abend des 15. Mai 1934 im Gundersdorfer Wald bei Leipzig die 17 Jahre alte Irmgard Barthold mit Gewalt zur Duldung des Geschlechtsverkehrs gezwungen und sie dann in ein in der Nähe befindliches Scheuloch gestürzt, in dem sie durch Erstickten den Tod fand. Der Führer und Reichskanzler hat von dem Begründungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der Verurteilte nach seinem Vorleben und Ruf ein unvorzweifelbarer Verbrecher war und auch die Scheußlichkeit seiner Tat die Beteiligung dieses Volksschädlings gebot.

### NSDAP-Fahrt nach Königsberg

Während im vergangenen Jahr der NSDAP mit seiner großen Pfingsttagung in Mainz und Trier den Saarkampf unterstützte, wendet er sich in diesem Jahr dem Osten zu. Die Vorbereitungen lassen erwarten, daß in Königsberg an 50 000 Volksgenossen zusammenströmen werden, um für das deutsche Volkstum im Osten einzutreten.

Der Landesverband Sachsen im NSDAP hat drei Sonderzüge in Aussicht genommen, die am 5. Juni 1935 aus Dresden, Leipzig und Chemnitz abfahren werden. Der Fahrpreis beträgt für Jugendliche nicht unter zwölf Jahren 52 RM, für Erwachsene mit Einzelpflege 91 RM und für Erwachsene mit Gemeinschaftspflege 63 RM. Redungen sind sofort bei den NSDAP-Gruppen vorzunehmen.



Professor Reander Gregorius hatte bereits vor Jahren sein Lehramt an der Universität niedergelegt, weil er andauernd mit seinen Kollegen in Konflikt kam, die an seine oft phantastisch klingenden Hypothesen nicht glaubten, und er lebte nun ganz seinen Studien, denen er rücksichtslos sein ehemals sehr großes Vermögen opferte.

Reander Gregorius, ein interessanter Gelehrter mit schneeweißem Haar, kam dem Sohn mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Junge, ich bin am Ziel!“

Er sah nicht, wie Egon's Stirn sich leicht umwölkte. Während Reander Gregorius ein eigenbrütlicher Sonderling war, stand Egon, als junger Privatdozent der Chemie, vollkommen auf dem Boden der exakten Wissenschaft und hatte wenig Verständnis für des Vaters Versuche, die immer wieder Riesensummen verschluckten.

Du weißt, daß bisher alle Versuche, dem Krebs, diesem größten Schrecken der modernen Menschheit, beizukommen, vergeblich waren.“

„Ja, Vater, unser Wissen ist leider Stückwerk und wird es bleiben.“

„Bis heute, bis jetzt! Ich habe das große Rätsel“

„Aber Vater!“

„Röntgenstrahlen, Radium — das waren die ersten Stationen. Mir ist es klar, daß die Zunahme der Krebskrankheit mit uns bisher unbekanntem Strahlensendungen des Weltalls zusammenhängen, ebenso wie die immer häufiger eintretenden großen Wirbelstürme ganz sicher auf irgendwelche Einbrüche aus dem All zurückzuführen sind.“

„Das wird von vielen Gelehrten angenommen.“

„Siehst du! Mir aber ist es gelungen, diese rätselhaften Strahlen gewissermaßen einzufangen, ihre Wirkung künstlich hervorzurufen und, nicht nur das, sie zu besagen. Ich will dir seinen wissenschaftlichen Vortrag halten. Im Gegenteil, ich habe die Absicht, meine bisherigen Versuche vollkommen geheimzuhalten, bis ich aus ihnen mit Recht Allgemeingut machen kann.“

„Sehr vernünftig!“

„Paß auf! Ich bin ein Feind unnötiger Tierquälerei. Es ist mir gelungen, im Körper eben getöteter Tiere die notwendigen Zellen lebensfähig zu erhalten und auf ihnen, ganz wie ich es will, mit der einen von mir gefundenen Strahlenart Krebsgeschwülste in überraschend

kurzer Zeit wachsen und durch Einschaltung der anderen Strahlen wieder verschwinden zu lassen. Komm mit mir in das obere Kabinett hinauf! Ich werde dir, als meinem Sohn und dem einzigen, dem ich mich zunächst anvertrauen will, meine Forschungen zeigen.“

Sie flegten in die sogenannte Sternwarte hinaus.

Auch der Refraktor war nicht vergebens gekauft, denn gerade meine Beobachtungen der Sonnenprotuberanzen haben mich auf meine Versuche gebracht. Sieh hier, diesen kleinen Apparat, den ich konstruiert habe und den ich vorläufig in seiner Zusammenfassung noch geheimhalte — er ist der Erzeuger der Reanderstrahlen, die gewissermaßen das Gegengift gegen die krebserzeugenden Gregoriusstrahlen bilden sollen. Ich habe beiden mit Recht meinen Namen gegeben. Und hier, in diesen Röhren, sind die Krebszellen, die ich jetzt vor deinen Augen wachsen und wieder schwinden lassen werde.“

Der Raum war vollkommen verdunkelt bis auf eine rotleuchtende Birne, die ihm noch mehr Phantastisches gab. Der Professor brachte die Schalen herbei.

„Gewebe eines Krebsgeschwüres in einem Kaninchenmagen. Willst du unter dem Mikroskop untersuchen?“

Egon war allmählich durch die Sicherheit seines Vaters selbst angefaßt und setzte sich an das Mikroskop, das wiederum ein starkes elektrisches Eigenlicht vor dem Objektiv hatte.

„Natürlich sind das Krebszellen.“

„Jetzt paß einmal auf!“

Der kleine Apparat, der die „Gregoriusstrahlen“ erzeugen sollte, wurde vom Professor in die große Röntgenvorrichtung eingefügt, dann allerhand Hebel gedreht.

Mit angespannter Aufmerksamkeit verfolgte Egon, wie sich, allerdings in merkwürdiger Schnelligkeit, die winzigen Zellen auszubehnen begannen.

„Vater, wenn das wirklich Tatsachen sind —!“

„Ich denke, du siehst mit eigenen Augen. Natürlich ist es notwendig, daß du nicht nur Minuten, sondern, wie ich es getan habe, Stunden, ganze Tage und Nächte vor dem Apparat sitzt und beobachtest.“

Egon hatte der wissenschaftliche Eifer gepackt. Er sah wie festgebann vor dem Instrument, das die winzigen Zellen außerordentlich vergrößerte, und beobachtete.

Er vergaß vollkommen, daß eine Stunde verging, daß längst die Zeit gekommen war, in der er sich hätte für den Theaterbesuch, den er Blanka versprochen hatte, vorbereiten müssen. Er war weit davon entfernt, jetzt den phantastischen Gedanken des Vaters einfach zuzustimmen; aber er sah, daß unter dem Einfluß der Zellen hier irgend etwas geschah, für das er vorläufig keine Erklärung hatte.

„Vater, ich glaube, ich habe dir unrecht getan!“

„Tut nichts, tut nichts! Ich weiß, daß erste Professoren der Berliner Universität feinerzeit Röntgen für einen Schartatan gehalten haben.“

Es war dreiviertel auf acht Uhr, und Blanka, selbstständig in voller Toilette, ging nervös in ihrem Ankleidezimmer auf und ab. Dann klingelte sie nach der Joke.

„Bitte, sagen Sie meinem Ranne, daß es höchste Zeit ist, wenn wir rechtzeitig zur Oper wollen!“

Olga kam nach wenigen Minuten zurück.

Der Herr Doktor ist noch gar nicht in seinem Schlafzimmer und hat sich auch noch gar nicht umgezogen.“

„Wissen Sie nicht, wo mein Mann ist?“

„Er ist um sechs Uhr zum alten Herrn Professor in das Laboratorium hinabgegangen und noch nicht zurückgekehrt.“

„Rufen Sie ihn!“

„Das habe ich schon versucht, aber der alte Diener des Herrn Professors hat mich nicht hineingelassen und gesagt, die Herren wollten nicht gestört sein.“

„Es ist gut! Ich werde selbst gehen!“

Blankas Verhältnis zu dem Schwiegervater, der es nie begreifen konnte, daß sein Sohn sich in eine Sängerin hatte verlieben können, war recht kühl, und sie betrat fast nie die Räume des einsamen Gelehrten. Jetzt aber wieder sie mit kurzer, ungeduldiger Bewegung den Diener von sich, der auch ihr den Einlaß wehren wollte, und betrat den großen, unteren Raum. Sie hörte beide Herren in lebhaftem Gespräch in dem oberen Kabinett.

„Egon!“

Seine Antwort, aber um so lauterem Sprechen. Blanka fleh, widerwillig ihr Kleid zusammennehmend, die Wendeltreppe hinauf und sah Egon am Mikroskop.

„Es ist höchste Zeit! Wir wollen doch in die Oper.“

Der Doktor sah nur ganz flüchtig auf.

„Störe uns doch jetzt nicht in unserer Arbeit!“

Jetzt erst sah sie den Schwiegervater, der ihr ärgerlich zurück und vor den elektrischen Hebeln kniete.

„Wir müssen fahren!“

Jetzt erst sah Egon auf:

„Liedes Kind, jetzt kann ich wirklich nicht.“

„Du willst nicht in die Oper?“

„Fahre voraus! Du hast ja die Karten; ich komme nach. Aber, bitte, höre jetzt nicht!“

„Aber Egon?“

Sie stand da, ohne zu verstehen, und Tränen waren in ihren Augen.

Ihm ersten Male in ihrer Ehe hatte Egon so kurz gesprochen. Auch in ihm lebte in diesem Augenblick nur der begeisterte Forscher, der vor der Lösung eines Welt rätsels stand.

„Aber Egon —!“

„Fahre voraus! Entschuldige — ich habe jetzt wirklich keine Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ministerium Tagung der

Der Slichen höher Diese Zahl wird im fo Es mußten Zusammen den; die E sens wird

Zu bliche Sch sich großen rung; ihre rückgänges, samt Nach kann. Tro das vom I burtenrück gewerbliche ses von hat zwischen W benötigt die sichen Mit falls zu lö wird vordr Schuten w zu leisten i Gerab

gen deutsch Sächs en bezeichnet l Fachschulw in Preußen ten Handel

Bon bis siebzeh Sch ule n Berufsschul Erziehungss lichen. In sie, voll un Wirtschaft Grundlag zlegung de Gemeinsha

An den die Schließ Zahl bei 164 000, un beginnt das 1947; er k nalfozialisti Schüler an

Die dem Einflu bereits ang nahmen in derjenigen, nale Erbet Schuljahr 38 ständige Stellen zur rechnung zu geben, und werden, di Mit der d erung s werden für kchaft bei l müßen.

Bon d daß ihr als Staate s Volksschule herauszufü nach Besti

Die S 1933/34 zu fle wird n niedriger s lie wird a bis auf ru abfinden; der Stand G ewalt Verlags

Der t bildung ha regierung in allen E und die Be in eindruck At wird i den Opfer

Am 1 lä dt mit in Kraft s schluß über In ein Gemein

Durch Birna wun ligawalde, Viehes mit gelamte E fähigen und Die Tiere, Bauern ih

# Die neue Volkserziehung

II.

Der kommissarische Leiter des Sächsischen Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert, führte auf der Tagung der sächsischen Erzieher weiter aus:

Der Staatshaushalt für 1931 weist noch bei den staatlichen höheren Schulen 1038 planmäßige Lehrerstellen auf. Diese Zahl war im Etat 1934 auf 897 zurückgegangen und wird im kommenden Staatshaushaltplan noch 846 betragen. Es mußten deshalb in Plauen, Dresden, Pirna und Leipzig Zusammenlegungen höherer Schulen vorgenommen werden; die Schrumpfung des höheren Schulwesens wird voraussichtlich noch anhalten.

Zu besten Hoffnungen berechtigt das gewerbliche Schulwesen. Die gewerblichen Schulen erfreuen sich großen Ansehens in den Fachkreisen und der Bevölkerung; ihre Besucherzahl ist, mit Ausnahme des Geburtenrückganges, so stark im Anstieg begriffen, daß fast der gesamte Nachwuchs an Aushilfelehrern untergebracht werden kann. Trotzdem täusche dies nicht über die Tatsache hinweg, das vom Jahre 1937 an die Schülerzahlen infolge des Geburtenrückganges sich wieder senken werden. Gerade die gewerblichen Schulen sind es, die infolge des regen Interesses von Handel, Industrie und Handwerk das bindende Glied zwischen Wirtschaft und Schule herstellen. Die Wirtschaft benötigt diese Schulen dringend und unterstützt sie mit erheblichen Mitteln. Diese Verbindung mit der Wirtschaft keinesfalls zu lösen und das Interesse der Fachkreise zu erhalten, wird vordringlichste Aufgabe sein. Daß gerade an diesen Schulen wichtigste Arbeit für die deutsche Volk zu leisten ist, ist in der Bevölkerung längst bekannt.

Gerade die sächsischen Fachschullehrerkräfte befinden im ganzen deutschen Vaterland einen guten Ruf, und wenn man Sachsen immer als das Land der besten Schule bezeichnet hat, so gilt dies in besonderem Maß für unser Fachschulwesen. Besonders unsere Textilschullehrer sind in Preußen sehr begehrt, ebenso die in Leipzig vorgebildeten Handelschullehrer.

Von der Gesamtzahl der der Altersklasse vierzehn bis siebzehn Jahre-besuchenden 90 v. H. die beruflichen Schulen, und etwa 70 v. H. entfallen auf die staatlichen Berufsschulen; somit bildet die staatliche Berufsschule die Erziehungsbasis für fast drei Viertel der sächsischen Jugendlichen. In ihrer heute rein sachlichen Gliederung versucht sie, voll und ganz den Bedürfnissen und Anforderungen der Wirtschaft gerecht zu werden, und es ist unumstößlicher Grundgedanke des Ministeriums für Volksbildung, daß auch Erziehung der Berufstätigen in der Berufsschule in enger Gemeinschaft mit den Vertretern der Wirtschaft erfolgt.

An den beruflichen Schulen nimmt im Schuljahr 1935/36 die Schülerzahl um fast 35 v. H. zu, und zwar steigt die Zahl bei den staatlichen Berufsschulen von 121 000 auf 164 000, und 1936/37 auf 190 000. Vom Jahre 1937 ab beginnt das allmähliche Sinken der Zahlen bis zum Jahre 1947; erst im Jahre 1948 erfolgt als Auswirkung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik eine Zunahme der Schüler an Berufsschulen.

Die Anstellungsmöglichkeiten stehen unter dem Einfluß von drei Grundfragen: 1. Berücksichtigung der bereits angegebenen Schülerbewegungen; 2. die Sparmaßnahmen im Staatshaushalt; 3. die bevorzugte Behandlung derjenigen, die Kriegsdienst geleistet und sich um die nationale Erhebung verdient gemacht haben. Im kommenden Schuljahr stehen daher den staatlichen Berufsschulen nur 38 ständige B-Stellen, 6 nichtständige B-Stellen und 9 Bf-Stellen zur Belegung offen. Es wird nach vorläufiger Berechnung zu Ostern keinen stellenslosen B-Aushilfelehrer geben, und alle werden mit einer Stundenzahl beschäftigt werden, die ihnen ein genügendes Auskommen sicherstellt. Mit der Befegung der vorgesehenen Beförderungstellen wird dann der Ausgleich geschaffen werden für die Gehaltssteigerungen, die die Berufsschullehrerschaft bei der Befoldungsangleichung hat auf sich nehmen müssen.

Von der Volksschule sagte der Reichsinnenminister, daß ihr als der Schule des Volkes die erste Sorge des Staates zu gelten habe. Das Wort verpflichtet uns, Volksschule und Volksschullehrer aus ihrer Altersbrüderrolle herauszuführen und ihnen die Würdigung zu geben, die sie nach Leistung und nationalpolitischem Werte verdienen.

Die Schülerzahl der Volksschule ist vom Schuljahr 1933/34 zu 1934/35 von 630 000 auf 578 000 gefallen; sie wird nach Ostern um 54 000, also um mehr als 8 v. H. niedriger liegen als während des laufenden Schuljahres; sie wird auch in den nächsten drei Jahren noch weiter sinken bis auf rund 520 000. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden; sie trifft zusammen mit der anderen Tatsache, daß der Stand der Reichs- und Staatsfinanzen infolge des Gewaltvertrages von Versailles und des Verfallens der System-Regierung so ist, daß allenthalben

außerer Geispart werden muß. Die sinkende Schülerzahl der Volksschule wird zu unserem größten Bedauern eine Verminderung der Klassenzahl nach sich ziehen und damit wieder eine Senkung des Gesamtstundenbedarfs. Die Schülerzahl der Klassen hat auf durchschnittlich 35 festgelegt werden müssen; der gegenwärtige Reichsdurchschnitt beträgt 40,3.

Mit 1. April dieses Jahres sind deshalb 272 Lehrerstellen bei der Volksschule einzuziehen. Außerdem besteht die Vorschrift, freigewordene ständige Lehrerstellen erst zu Anfang des folgenden Jahres wieder zu besetzen. Hiermit sind die Hauptwurzeln der gegenwärtigen Anstellungsnote unserer Junglehrer aufgezeigt, die zu mildern ich mich unausgesetzt bemühen werde. Ich hoffe, daß ein erster bedeutender Schritt hierzu bald getan werden kann: nämlich die Neufestsetzung der Altersgrenze der Lehrer von Reichs wegen. Damit den beschäftigten Junglehrern des Erstjahresminimum gewährleistet wird, habe ich die Anordnung, daß Aushilfelehrer durchschnittlich mit nur 24 Stunden beschäftigt werden dürfen, aufgehoben; die Bezirksschulräte sind angewiesen worden, den verheirateten Junglehrern durchschnittlich 28 Stunden zuzuwenden.

Bis zum Vorliegen der gesamten neuen Lehrplanrichtlinien werde ich auf Antrag genehmigen, daß dem Unterricht der achtstufigen Schulen versuchsweise der Lehrplan-Entwurf des RSB zu Grunde gelegt wird, jedoch unter der Bedingung, daß alle Reichsanordnungen genau berücksichtigt und daß keine Änderung der Stundenverteilung und keine Einführung neuer Schulbücher dadurch herbeigeführt wird.

Ich werde dafür Sorge tragen, daß insbesondere der Geschichts-Unterricht wachsam beaufsichtigt wird, gehört er doch zu den Lehrgebieten, auf denen die nationalsozialistische Weltanschauung in jeder Stunde zur Wirkung gebracht werden muß. Ein erfolgreicher Geschichts-Unterricht hat aber zur ersten Voraussetzung einen nicht nur politisch einwandfreien sondern für den Führer und die Nationalsozialistische Bewegung begeisterten Lehrer. Solche Lehrer, die ihrer ganzen Persönlichkeit und zumal ihrer politischen Haltung nach zu Bedenken Anlaß geben, werde ich vom Geschichts-Unterricht fernhalten; dies alles gilt, und zwar erst recht vom nationalsozialistischen Unterricht.

Noch in den Frühjahrsmonaten wird das Lesebuch für das fünfte und sechste Schuljahr herauskommen, das für alle Klassen dieser Schulstufe im ganzen Reich einen gemeinsamen Kernteil bringen wird, der im Reichsministerium bereits vorliegt. Er wird ergänzt werden durch einen heimatabgebundenen Teil, für den Sachsen seine Vorarbeiten abgeliefert hat.

Meine besondere Aufmerksamkeit wird den Landschulen gelten. Ihre große Bedeutung rückt heute erst in das rechte Licht, da die vielfältige und zumeist hochverderbliche Wirkung der Verstärkung vor unseren Augen liegt. Wenn auf dem Lande neben einem hundertständigen Bauerntum auch der tüchtige Handwerker und Kleingewerbetreibende einzuwirken soll, und wenn alle diese Volksgenossen erzieherisch in rechter Weise durchgeformt werden sollen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Landschule zwar in ihrer eigenen, durch die Scholle bestimmten Weise, aber dabei doch zu der für sie überhaupt möglichen Höhe entwickelt wird.

Die Arbeiten zur Anpassung der sächsischen Schulgesetzgebung an die am 1. April 1935 in Kraft tretende Deutsche Gemeindeordnung sind aufgenommen worden. Es wäre falsch, zu glauben, daß mit dem Inkrafttreten der Deutschen Gemeindeordnung am 1. April 1935 ohne weiteres die bisherigen Vorschriften der sächsischen Schulgesetzgebung über die Schulverwaltung, die Schulverwaltung und die Schulaufsicht außer Kraft träten. Vielmehr hat bereits der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Innenminister entschieden, daß auch nach Erlass der Deutschen Gemeindeordnung das Schulverwaltungsrecht bis zur Durchführung der späteren reichsrechtlichen Vereinheitlichung einwärtigen landesrechtlich fortentwickelt wird und gegenüber dem Recht der Deutschen Gemeindeordnung als besonderes Rechtsgebiet aufrechterhalten bleiben muß.

Ein Gesamtministerialbeschluss vom 20. März 1934 sah für alle Schulgattungen vor, die Pflichtstundenabminderung von zwei Wochenstunden, die die über 45 Jahre alten Lehrkräfte aller Schulgattungen genießen, vom Beginn des neuen Schuljahres an zu streichen. Der Finanzminister wie auch der Minister des Innern haben in dankenswerter Weise zugestimmt, daß eine Streichung vorläufig unterbleibe. Die endgültige Regelung dieser Frage wird davon abhängen, ob und in welcher Weise das Reich die Altersgrenze der Lehrer einheitlich regeln wird.

## April, April macht, was er will

„Der April macht, was er will,“ heißt es im Sprichwort, um die Launenhaftigkeit des zweiten Frühlingsmonats zu kennzeichnen, der uns mit seinem unermüdeten Wechsel vom heiteren Sonnenschein zum kühlen Regenschauer je nach Temperament ärgert oder zu philosophischer Betrachtung anregt. Manchmal fällt auch noch ein bißchen Schnee, und Rasenspitzen werden frostblau. Manchmal brütet Hochsommerhige über uns. Der April macht's halt, wie er will! Da kann man nichts dagegen tun, es ist sein alterbriefftes Recht. Vielleicht versucht er auch nur, es allen recht zu machen, und macht es dabei keinem recht. Denn wenn der Städter nach all dem Winterleid sich ein heiteres, trockenes Frühjahr wünscht, der Bauer liebt den April naß. „Der dürre April ist nicht des Bauern Will“, sondern Aprilregen, das ist dem Bauern gelegen,“ heißt es in einem alten Spruch. Indes, der April kann mehr, als uns nur mit seinen Wetterlaunen ärgern. Er führt den zarten Knaben Frühling, der im März seine ersten Schritte tat, weiter hinein ins Leben, er fördert die emsige Arbeit der Natur an ihrem Frühlingskleide so gut, daß auch die letzten grauen Flecke, die hartnäckigsten Falten und Runzeln vom Winterschlaf her bald geglättet sind. Da wird gepuht und gereinigt mit brennendem Sonnenstrahl, befeuchtet mit flüchtigen Regenschauern, getrocknet und geplättet mit frischen, frohen Frühlingswinden, und ehe sich's der haltende Kulturmenschen versieht, hat die Natur wieder eines ihrer schönsten, immer wieder bewundernswerten Werke vollbracht: Sie hat der Mutter Erde ihr ewig modernes, prächtiges Frühlingskleid übergeworfen. Daher verdient es der April, eines der schönsten Volksfeste, das Osterfest, das Fest der Auferstehung alles Lebens, zu seinen Gedenktagen zu zählen. Und ganz so schlimm wie sein Ruf ist der April gar häufig nicht, er weiß sich auch zu benehmen, und viele seiner Brüder machen ihm in puncto Wetterlaunen Konkurrenz.

## Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 2. April

Bei nicht ganz einheitlicher Kursbewegung verkehrte die Börse in freundlicher Haltung. Langbein-Pflanzenkäufer und Röhmatag nach Gewinnanteilabzug 4,76 bezw. 2,5, bezüglichen Ber. Niederlehema 5 und Biedermann 4,5 Prozent niedriger. Clausiger Jader 3,75. Kunz Treibriemen 1,75. Leipziger Teletagen, Siemens Glas und Rhode Papier je 1,5. Elektrische Creditdorf 3. Schönher, Dresdner Albumin und Dermatol je 2. Ber. Photopapiere 2,75 Prozent. Denen Genüsse 11 A. lester. Am Markt der festverzinslichen Werte gewonnen Erdbrüder Pfandbriefe 1 Prozent bei Zuteilung. Die fünfprozentigen Pfandbriefe mußten bei Angebotmangel gekriden werden, bezüglichen Dresdner Schatzanweisungen, Kommunale Altbesitzanteilen bis 1 Prozent höher gefragt

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 2. April. Weizen 78-77 kg, B 8, gel. Erzeugerpreis waggongfrei Verladeh. 203; desgl. Mühlhandelspreis 207; Roggen, 71-73 kg, R 9, gel. Erzeugerpreis, waggongfrei Verladeh. 185; Handelspreis waggongfrei Erzeuger-Verladeh. 180; Futtergerste 50-60 kg, gel. Erzeugerpreis 188; Handelspreis 171; Hafer 48-49 kg, inl. gelbter H 11 163; H 13 188; weißer H 11 170; H 13 173; Kaps 210-220; Erbsen inl. Viktoria (steine über Kotia) 485-525; Weizenmehl inl. Tappe 790. Höchstgehalt 0,880, für 100 kg brutto einfaßl. Sad. Preisgebiete: 3 27,10; 8 27,35; 9 27,60; Roggenmehl, inl. Tappe 997. Höchstgehalt 1,050, für 100 kg brutto einfaßl. Sad. Preisgebiete: 9 22,85; 11 22,90; 8 22,40; Weizenkleie B 3 11,80; B 8 11,87; B 9 11,78; Weizenjuttermehl 16,75; Weizenackermehl 18,75; Roggenkleie: R 9 10,31; R 11 10,44; R 8 10,19; Roggen- und Weizenroh draht- und bindfadengepreßt je 5,00; Kernen- und Haferroh draht- und bindfadengepreßt je 5,20; Heu, gesund, trocken und lose 9,80-10,20; Heu, gut, gesund, trocken und lose 10,00-11,20

Devisenmarkt. Dän. Krone 53,72 (Weib) 53,82 (Brief), engl. Pfund 12,03 12,06, franz. Franken 16,42 16,46, holl. Gulden 168,09 168,43, ital. Lire 20,58 20,62, norw. Krone 60,47 60,59, österr. Schilling 48,95 49,06, poln. Zloty 46,93 47,03, schwed. Krone 62,04 62,16, schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Pseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,40 10,42, Dollar 2,492 2,494

## 5. April.

Sonnenaufgang 5.27 Sonnenuntergang 18.39  
Mondaufgang 5.40 Monduntergang 22.03  
1632 (bis 15.): Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rain am Lech. — 1723: Der deutsch-österreichische Baumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach in Wien gest. (geb. 1656). — 1804: Der Botaniker Matthias Jakob Schleiden in Hamburg geb. (gest. 1881). — 1846: Der Schriftsteller Michael Georg Conrad in Gnodstadt in Franken geb. (gest. 1927). — 1932: Der österreichische Staatsmann Graf Ottomar Czernin in Wien gest. (geb. 1872).  
Namenslag: Prof.: Maximus. — Kath. (†): Vincenz Ferrer.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender  
Donnerstag, den 4. April  
9.00: Sperrzeit. — 9.40: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. — 10.15: Volksliedersingen. — 10.55: Körperliche Erziehung. — 11.30: Geburtshilfe im Stall. — Der Krattberber unserer gebrauchlichen Landmaschinen. — Anstl.: Wetterbericht. — 15.15: Von deutscher Frauenkunst. — 15.45: Nur ein Viertelstündchen (Schallplatten). — 17.00: Musik im deutschen Heim. — 17.30: Jahn Minuten Functheil. — 18.00: Hier ist die Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung! — 18.30: Männer machen die Geschichte: Wilhelm von Humboldt. — 18.55: Das Gebicht; anstl.: Wetterbericht. — 19.00: „Auf Regen folgt Sonnenschein.“ — 20.15: Lebende Tonseher. — 21.30: „Die Dorfachtwoche.“ Hörspiel von Erich Holtz. — 28.00-2.00: Wir bitten um Tanz!  
Reichsfender Leipzig: Donnerstag, 4. April  
12.00 Mittagstanzert; 14.10 Russische Musik; 15.20 Tiere, die man in seinem Zoo sieht; 16.00 Empfindsame Lieder; 16.30 Die Ultraliner; 17.00 Vespertanzert aus München; 18.00 Hans Wagnitz, ein deutscher Dichter und Kämpfer; 18.20 Das Junfermann spielt zum Feiertag; 19.40 Joseph II., ein deutscher Habsburger; 20.00 Nachrichten; 20.10 Wenn man ein Auto hat... lustige Geschichten und Einfälle zwischen Wanda und Panna; 21.00 EmDe spielt zum Tanz auf; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 28.10 Orgelmusik vom Johann Sebastian Bach.

## Sächsische Nachrichten

### Wehrpflicht-Proklamation in den Schulen

Der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung hat angeordnet, daß die Proklamation der Reichsregierung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in allen Schulen des Landes in feierlicher Form verlesen und die Bedeutung des Befehles durch den Leiter der Anstalt in eindringlicher Weise gewürdigt wird. Der feierliche Akt wird der Flaggenwehung am letzten Unterrichtstag vor den Osterferien vorangehen.

### Vollzogene Eingemeindungen

Am 1. April ist die Vereinigung der Stadt Burgstädt mit den Gemeinden Göppersdorf und Burkensdorf in Kraft getreten. Burgstädt zählt nach dem Zusammenfluß über 18 400 Einwohner.

### Landwirtin vernachlässigt das Vieh

Durch einen Beauftragten der Amtshauptmannschaft Pirna wurde bei der Landwirtin Anna Conrad in Hertzigsvalde, die erst kürzlich wegen Vernachlässigung ihres Viehes mit 50 R. Geldstrafe belegt worden war, der gesamte Viehbestand, bestehend aus drei Pferden, fünf Kühen und einundzwanzig Schweinen, beschlagnahmt. Die Tiere, fast sämtlich stark unternährt, wurden am sechs Bauern in Hertzigsvalde in Pflege gegeben.

### Gauappell ehemaliger Kriegsgefangener in Pirna

Der 15. Gauappell der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, verbunden mit einem großen Kameradschaftstreffen aller sächsischen, ehemaligen Kriegsgefangenen ist für Pirna bestimmt worden und findet vom 22. bis 24. Juni statt. Außer den öffentlichen und nichtöffentlichen Tagungen sind vorgesehen: Jugendstunde, Begrüßungstommers, Weihe der RSK-Sturmflaggen, Festgottesdienst, Vorbemerkung, Wiederlebensfeier. Es ist weiter Gelegenheit gegeben, die Ausstellung des Deutschen Kriegsgefangenenarchivs und das Pirnaer Heimatmuseum zu besichtigen. Den Abschluß der Tagung bildet eine Dampferfahrt in die sächsische Schweiz mit großem Partifest in Stadt Wehlen. Alle ehemaligen Kriegsgefangenen sind geladen und können schon jetzt ihre Anmeldung abgeben an Kamerad Hermann Ballasch, Pirna (Elbe), Waldstraße 2.

### Sofortzahlung auf den Schlachtviehmärkten

Der Bezirksverein Sachsen im deutschen Fleischerverband teilt mit: In Verfolg einer gefunden Nährstandspolitik wird am 1. April 1935 der Sofortzahlungszwang für Schlachtvieh auf den sächsischen Märkten eingeführt. Dabei rechnet das Fleischergewerbe auf das volle Verständnis der deutschen Volksgenossen dergestalt, daß, soweit dies nur irgend möglich ist, die entnommenen Waren sofort bezahlet und etwaige Rückstände ausgeglichen werden. So kann in echter Volksgemeinschaft jeder nach seinen Kräften mitarbeiten an der Sicherstellung der Ernährung, der an der vom Ausland unabhängigen Brotfreiheit des deutschen Volkes.

# Kurven des Lebens

ROMAN VON GRETE ZIMMERMANN-WAUBKE

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

19)

Nachdruck verboten.

Denn es wollte ihr auf einmal so vorkommen, als sei Graf Heribert das Opfer gewisser Intrigen geworden, an denen die Baroness vielleicht doch nicht ganz unbeteiligt sein mochte. Es gab ja doch zu denken, daß sie mit ihm nach Düsseldorf gefahren war.

Noch in derselben Stunde machte sie sich auf den Weg.

Als Kenne Alwerts hörte, daß es von der Station bis zum Dorfe eine halbe Stunde zu gehen war und der Gepäckträger in dem Kest ein unbekannter Begriff zu sein schien, seufzte sie tief auf und schimpfte dann auf diese „hinterindischen“ Zustände.

Der Stationsvorsteher wußte Rat.

Unweit des Bahnhofs befand sich ein großer Mühlenbetrieb, und für die ledigen Angestellten gab es eine Art Werkspension, die ein geschäftstüchtiger Gastwirt aus dem Kest übernommen hatte.

An diesen wurde die junge Rheinländerin verwiesen. Es fand sich auch ein dienstfreier Angestellter, der ihren Koffer tragen wollte, und so machte sich Kenne Alwerts denn auf den Weg.

Der Bahnarbeiter wurde unterwegs gesprächig. Als er hörte, daß die junge Dame zum Schloß der Grafen Eggenfeld wollte, wußte er allerlei zu berichten, was sie schließlich doch ein bißchen interessierte.

Der alte Graf schien in der Gegend nicht sehr beliebt zu sein, sein Sohn Heribert hatte dagegen die volle Sympathie der Bevölkerung. Seine Schwester, jetzt Baronin Hildebrand, schien als hochmütig verrufen zu sein.

Kenne speiste im Gasthof gut und preiswert, ließ es sich schmecken und suchte bald darauf ihr Zimmer auf, um sich aufs Ohr zu legen.

Um diese Zeit kam Graf Heribert heim.

Baroness Edla, die wieder ihren eigenen Wagen fuhr, hatte sich vor dem Schloß von ihm verabschiedet und mit ihm ein Stehdiehl für den Nachmittag des folgenden Tages verabredet.

Graf Wolrad empfing den Sohn sehr freundlich und zeigte ihm bei Gelegenheit den Brief, den er von Frau Hemmels, Melas Tante, erhalten hatte.

„Die schönste Medaille hat eine Rehrseite, mein Junge! Ich will nicht geradezu behaupten, daß sie Erpressung heißt; aber Geld ist Geld, daran ändert die idealste Liebe nichts. Was meinst du dazu? Soll ich den Betrag anweisen?“

Graf Heribert hob abwehrend die Hand:

„Bitte, ich möchte mit dieser Angelegenheit nichts mehr zu schaffen haben, Papa! Sie wildert mich — offen gehalten — an.“

Und ohne die Antwort seines Vaters abzuwarten, verließ er dessen Arbeitszimmer und zog sich in die Bibliothek zurück, wo er ein altes Werk über die frühe Gotik herausfuchte, über das er mit Edla von Sadeburg gesprochen hatte.

Sein alter Herr aber erhielt gerade eine Depesche von Frau Hemmels, in der sie ihn bat, ihr das Geld an die angegebene Adresse in Eberswalde zu senden.

Und Graf Wolrad entschloß sich, vorerst zweitausend Mark anzuweisen. Was Heribert kurz und etwas widerstrebend erzählt hatte, steigerte seine Hoffnung wieder, daß der Junge nun doch eine Verbindung mit der Baroness Edla in Erwägung ziehen könnte. Das machte ihn geneigt, Frau Hemmels und ihre Nichte nach und nach endgültig abzufinden, vielmehr sein Versprechen zu erfüllen.

Kenne Alwerts hatte gut geschlafen, noch besser gesträubt, war mit sich und der Welt ganz zufrieden und machte sich auf den Weg zum Schloß.

Den Koffer ließ sie in dem Gasthof. Der Wirt hatte ihr genau den Weg beschrieben: Immer der Landstraße nach, dann rechts ab durch die Allee — sie konnte gar nicht fehlgehen.

Der Morgen war kühl gewesen, doch jetzt kam siehast die Sonne durch. Das Land leuchtete auf; es funkelte in all den düstigen, jarten Farben, die dem Vorfrühling eigen sind. Der Duft zerfloß, der Horizont entschleierte sich, blau und strahlend sah der Himmel auf die Erde hernieder.

Männchen Alwerts summte ein Wanderlied vor sich hin und schritt frohgemut und kampflustig ihrem Ziel entgegen.

Ohne zu zaudern, betrat Kenne durch das große Portal das Schloß. Ein alter Diener stand vor ihr.

„Wollen Sie mich, bitte, dem Grafen Wolrad melden! Mein Name ist Alwerts.“

Der Diener verschwand und kehrte nach wenigen Minuten zurück.

„Graf Eggenfeld läßt bitten, meine Gnädige!“

Graf Wolrad empfing sie in der Diele.

„Gnädige Frau ...!“ kam er ihr entgegen. Er war

nämlich gut aufgelegt, da er beim Frühstück mit Heribert über Baroness Edla gesprochen hatte und den Eindruck gewann, daß sie dem Sohne nicht mehr ganz gleichgültig war.

„Fräulein, bitte! Ist aber nicht so tragisch, Herr Graf! Guten Tag!“

„Schönen guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Sie schickten ein Telegramm, über dessen Inhalt beziehungsweise seinen tieferen Sinn ich mir vergebens Kopfschmerzen gemacht habe.“

„Tut mir leid — ich meine, daß ich Ihnen Kopfschmerzen bereitet habe. Darf man sich hier irgendwo hinsetzen? Oder stehen die Stühle nur zur gefälligen Ansicht hier, Herr Graf?“

„Oh, bitte tausendmal um Entschuldigung! Bitte, nehmen Sie Platz. Hier — am Fenster — vielleicht? Ganz nach Belieben, mein gnädiges Fräulein!“

Kenne setzte sich hin. Ein runder Tisch war nun zwischen ihr und Graf Wolrad. Ein Klingelzeichen — der Diener Franz erschien —, dann standen Gläser da und eine Karaffe mit hellem Wein. Der alte Graf bediente sie in liebenswürdigster Weise.

Alter Schwendörfer, stellte Kennen Alwerts bei sich fest und musterte ihn ungeniert. Auch er betrachtete sie wohlgefällig. Dann schmunzelte er — und sie lächelte überlegen.

„Ich bin eine Freundin von Fräulein Heithusen“, erklärte sie.

Sofort wechselte sein Gesicht den Ausdruck. Das hatte sie nicht anders erwartet und lachte deshalb beifällig auf, was ihn so überraschte, daß er ganz verduht dreinsah.

„Doch, Sie seh'n mit 'mal so böse aus, Herr Graf!“

meinte sie. Es klang sehr nah und harmlos.

„Nein! hm! Da wollen Sie gewiß das Geld gleich mitnehmen, Fräulein Alwerts! So war doch Ihr Name — nicht wahr?“

„Welches Geld?“ tat sie erstaunt.

Er erklärte das in hastigen Worten.

Ihre Antwort war ein schallendes Gelächter. Wieder sah Graf Wolrad sehr verduht drein. Die machte sich wohl lustig über ihn? Da sollte doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen.

„Mein lieber Herr Graf!“ begann Kenne. „Sie mögen von allen möglichen Dingen viel verstehen, bloß von der Liebe scheinen Sie keinen Schimmer zu haben. Glauben Sie allen Ernstes, daß meine Freundin sich ihre Gefühle für Graf Heribert — abtaufen läßt? Da sind Sie aber schief gewickelt! Nehmen Sie diese übliche Rebebungung nicht tragisch — es ist jedoch so. Meia Heithusen erhielt von ihrer Tante, von Frau Ursula Hemmels, tausend Mark ...“

„Wie — nur tausend Mark?“

„Ganz recht — nur tausend Mark. Und die sollen Sie, abzüglich unserer Reisespesen, gleich zurückerhalten. Doch zuvor wollen wir uns über die — hm! — rein geschäftliche Seite dieser immerhin peinlichen Angelegenheit unterhalten.“

Welche hatten nicht bemerkt, daß Graf Heribert in das Nebenzimmer eingetreten war und dort nun lauschend den Schritt verhielt.

„Meine Freundin Meia“, fuhr Kenne Alwerts fort, „hatte von diesem Kuhhandel — nennen wir das kindlich ruhig beim richtigen Namen! — keine blasse Ahnung. Ihr und mir ist klar geworden, daß die Tante eigenmächtig handelte, vor allen Dingen aber die Absicht zu haben scheint, ein gutes Geschäft — nämlich für sich — dabei zu machen.“

„Scheint mir auch so!“ unterbrach Graf Wolrad.

„Es scheint nicht nur, sondern ist so. Darf ich fragen, welche Summe Sie, Herr Graf, Frau Hemmels übergeben?“

„Run, fünftausend Mark.“

„Ganz nett! Bitte, lesen Sie rasch diesen Brief!“

Und Kenne reichte Graf Wolrad das Schreiben hin, das Meia von ihrer Tante erhalten hatte.

„Aber das ist ja unerhört!“ empörte er sich und sprang auf.

„Warum regen Sie sich auf, Herr Graf? Was Sie da unerhört finden, haben Sie schließlich selbst in die Wege geleitet.“

„Mein Fräulein, ich muß doch sehr bitten!“

„Ich bat Sie bereits, sich nicht aufzuregen. Und um das gleich vorwegzunehmen: Redensarten und Zurechtweisungen imponieren mir nicht, Herr Graf! Wer aus dem aufrichtigen Empfinden, um nicht zu sagen: aus der Liebe eines Menschen zu einem anderen ein Geschäft machen will, muß es sich gefallen lassen, wenn der Spieß umgedreht wird. Auch eine simple Kontoristin kann und darf schließlich ihren Stolz haben. Wenn Ihnen das bisher unbekannt war, so dürften Sie jetzt im Bilde sein.“

„Ich verbitte mir diese Belehrungen, mein wertiges Fräulein!“

„Und ich stelle mit Vergnügen fest, daß aus dem gnädigen Fräulein etwas plötzlich ein nur noch wertiges Fräulein geworden ist. Verbiten lasse ich mir nichts — aber ich bin nicht abgeneigt, mich belehren zu lassen. Also, Herr Graf, wie dachten Sie sich die Geschichte mit der Tante und der Nichte?“

„Das werde ich mit Frau Hemmels ausmachen!“ erklärte Graf Wolrad schroff; er klingelte nach dem Diener. Und als Franz erschien, sagte der Graf: „Die junge Dame möchte gehen!“

Auch Kenne Alwerts war aufgestanden. Ihre Augen blitzten, und alles an ihr straffte sich.

Graf Heribert wollte sich jetzt einmischen, zögerte aber, weil er gespannt war, was die Fremde erwidern würde.

„Sie irren sich, Herr Graf! Ich werde dann gehen, wenn die Angelegenheit, die mich hergeführt hat, geklärt ist!“ hörte er die Besucherin sagen.

Graf Wolrad hatte Mühe, seinen Zorn zu meistern. Ehe er jedoch etwas erwidern konnte, war sein Sohn eilig getreten.

„Entschuldige, Papa, ich wurde zufällig Zeuge der hier geführten Unterredung, und gehe in der Annahme wohl nicht fehl, daß ich bei der Sache, die hier besprochen wird, nicht ganz unbeteiligt bin. Habe die Freundlichkeit, mich mit deinem Gast bekannt zu machen!“

Er gab dem alten Diener einen Wink, und Franz zog sich diskret zurück. Graf Heribert hatte absichtlich etwas umständlich gesprochen, um seinem Vater Gelegenheit zu geben, den Kerger zu überwinden.

Da der Sohn ganz ruhig zu sein schien, nahm Graf Wolrad die Sache nunmehr leichter. Heriberts Liebenswürdigkeit schien ihm der beste Beweis dafür zu sein, daß er sich mit der Vergangenheit abgefunden hatte.

Er machte bekannt und erklärte:

„Wenn du die letzten Worte gehört hast, die hier gesprochen wurden, so weißt du gewiß, um was es sich handelt. Frau Hemmels hat ihrer Nichte von den fünftausend Mark nur tausend gegeben und den Rest für sich behalten.“

„Inzwischen erhielt meine Freundin noch zweitausend Mark“, berichtete Kenne Alwerts.

„Run, jedenfalls hatte Frau Hemmels die Absicht, Ihre Freundin zu schädigen“, fuhr Graf Wolrad fort. „Das muß selbstverständlich geklärt werden.“

„Ich möchte zuvor einige Fragen stellen, Papa!“ sagte Heribert und wandte sich dann an Fräulein Alwerts, die ihm jedoch zuvor kam und kurz berichtete, was sich inzwischen zugetragen hatte.

„Meine Freundin nimmt an, daß Ihre Schwester, die Baronin Hildebrand, bei meiner Mutter war. Für sie ist die Angelegenheit erledigt, wenn Sie oder Ihr Vater das Geld zurückerhalten. Wie Sie sich, meine Herren, mit Frau Hemmels auseinandersetzen, ist uns selbstverständlich gleichgültig.“

„Oho! Die Frau hat das Geld glatt unterschlagen!“ wüßte sich der alte Graf ein, den der Ton ärgerte, in dem das junge Mädchen immer noch sprach.

„Damit können Sie doch weder mir, noch meiner Freundin drohen ... Sie irren sich wirklich in der Adresse, Herr Graf! Das taten Sie überhaupt; denn wenn Sie diese immerhin peinliche Geldangelegenheit gleich mit meiner Freundin besprochen hätten, dann bräuchten wir uns jetzt nicht darüber zu unterhalten. Meia würde Ihr Angebot sofort abgelehnt haben.“

„Aber meine Tochter kann nicht in Düsseldorf gewesen sein“, lenkte Graf Wolrad ab.

„Es war auch nicht in Jrmeland, sondern Baroness Edla“, gestand Heribert.

„Also doch Ihre Kusine?“ fragte Kenne Alwerts.

„Nein, die — zukünftige Braut meines Sohnes!“ erklärte sein Vater betont.

Heribert wollte aufstehen und Einspruch erheben. Kenne merkte es und lachte kurz auf:

„So ist das gewesen! Run, dann bin ich im Bilde. Sie, Herr Graf, wußten also um die Geldangelegenheit. Das hat meine Freundin bisher nicht so recht geglaubt. Es wird sie sehr interessieren und ihr helfen, endgültig mit Ihren Gefühlen für Sie fertig zu werden.“

„Aber ich erfahre erst später davon“, verteidigte sich der junge Graf, sehr merkwürdig und ungehalten.

„Das ändert nichts an der Tatsache, daß Sie Ihrer zukünftigen Braut das Recht gaben, sich einzumischen“, fiel ihm Melas Freundin ins Wort.

„Formig sieht Graf Wolrad hervor: „Dieses Fräulein, Heribert, behandelt dich — wie ...“

... einen bummigen Jungen, wollten Sie doch nicht etwa sagen“, ergänzte Kennen Alwerts, „denn das lag nicht in meiner Absicht, obwohl Sie, Herr Graf, das Beispiel gegeben haben.“

Peinliches Schweigen folgte ihren Worten, die nicht mißverstanden werden konnten. Vater und Sohn saßen sich an, jeder wußte nur zu gut, wie es gemeint war. Graf Wolrad hatte Heribert da doch sehr bevormundet — und der Sohn empfand jetzt, daß er sich nicht energisch genug dagegen aufgelegt hatte. Und er fühlte, wie sehr er sich und seine Liebe damit herabgesetzt haben mochte — bei Meia Heithusen, aber auch bei der jungen Dame dort, die nicht nur den Mund, sondern auch das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Da wußte er mit einem Male, was er zu tun hatte. „Ich werde das selbst aus der Welt schaffen“, sagte er rasch, und ich bitte Sie, Meia zu veranlassen, daß sie mir eine letzte Aussprache gewährt.“

Sein Vater wollte etwas sagen, doch Heribert erklärte: „Das ist nun durchaus meine Sache, Papa! Ich bin es Fräulein Heithusen schuldig, ihr die Zusammenhänge zu erklären. Es ist — besonders für mich — immerhin peinlich; aber Fräulein Alwerts hat recht — die Schuld trifft vor allen Dingen uns. Dafür ist der Versuch der Tante Melas, das Geld ihrer Nichte vorzuenthalten, nur insofern von Belang, als er zeigt, wie falsch du die Geschichte angefangen hast.“

„Wir verstehen uns allmählich“, meinte Kennen Alwerts.

Graf Wolrad zuckte die Achseln. „Dann bin ich ja wohl überflüssig!“ Und er verließ ärgerlich den Raum.

(Fortsetzung folgt.)

2  
Tag  
Nr.  
De  
Dippol  
Das hatte  
mitunter  
Anzahl  
daß es jem  
ter Volks  
mittags Sch  
genehme, d  
verteilung  
bubbern lä  
tuge Schluß  
auch der n  
schlebet wa  
Ersang von  
über den f  
wendete e  
Dittersdorf  
gewirkt, se  
barem Erf  
vor, wie L  
Lichtbildwe  
der Filmge  
keit als G  
Dienste de  
der Schulle  
Schüler un  
Seymann  
wünschte  
Freude, d  
Liebe der  
ihm ebenf  
Schulleiter  
und WDR  
18. März,  
pflicht, des  
den Fähr  
wurde die  
das Schulp  
— N  
Das sächs  
nach der  
Förderun  
lungsstue  
berigen S  
trag, um  
Reich als  
Nach dem  
die Dauer  
gansten ei  
tischen G  
Festigung  
Sie ist au  
Die in F  
auf einen  
Mit diese  
nungsbau  
1,2 Millio  
etwa 300  
darfms n  
weitgehen  
Reich  
sich geker  
fanden, u  
Paul J  
Mannesha  
ren Lung  
vorpiel n  
dorfer de  
immer bil  
aller Lieb  
dern gera  
Arbeits fa  
als Haupt  
seine Tät  
der stell  
fassendes  
der ein  
Dresden,  
unter dem  
Ihre bel  
ausgesche  
hät, die  
verbroßen  
bestaaten